

SEPTEMBER-OKTOBER

204

NEUE FOLGE



DIE
Schwalbe

Hamburg 1, Ferdinandstr. 67 Bankkonto: Hamburger Kreditbank Nr. 15670
 Postscheckkonto: Westzonen: Hamburg 947 17 unter Schwalbe V.v.P.
 Ostzone und Berlin: Berlin NW, 92790 unter Walter Friedrichs
 Berlin NW 65, Lüderitzstraße 9

Turnierausschreibungen

American Chess Problemist. Halbjahres-Informalturniere für Zwei- und Dreizüger, ab 1950 auch für alle anderen Aufgabengattungen. Sendungen an E. M. Haßberg, 757 Manhattan Ave., Brooklyn 22, N. Y. (USA). — Die junge Zeitschrift des neu gegründeten US-Problemistenbundes verdient unsere tatkräftige Unterstützung, denn die eifrige und vorbehaltlose Mitarbeit amerikanischer Problemfreunde wie Haßberg und Buchwald beim Wiedererstehen der Schwalbe sollte uns verpflichten! Aber Vorsicht — eine lebhaft internationale Konkurrenz wird zu erwarten sein.

Palestine Post und Al Hamishmar. Diese beiden israelitischen Zeitungen veranstalten gemeinsam Jahresinformalturniere für Zwei- und Dreizüger. Einsendungen an E. Feigin, 14 Dov-Hos St., Tel Aviv, Israel.

Zum Jahres-Informalringturnier der Schwalbe 1948 ging uns von H. Klüver, Hamburg nachstehendes Protestschreiben zu:

„Die in der Einleitung zum Drei- und Mehrzügerbericht des Jahres-Informalringturniers 1948, S. 396 gemachte Bemerkung, daß alle Urdrucke der genannten Zeitungen am Turnier teilgenommen hätten, ist irreführend und unzutreffend. Wie ich sehe, haben die gleichfalls als Urdrucke in der „Welt“ erschienenen Preisträger des Problemturniers der „Welt“ am Informal nicht teilgenommen, während paradoxerweise Aufgaben aus diesem Turnier, die dort durchgefallen und ohne Auszeichnung in der „Welt“ gebracht worden sind, im Informal konkurriert haben.

Ich bitte, eine entsprechende Berichtigung in dem nächsten Heft der „Schwalbe“ zu bringen.

Gleichzeitig bitte ich, die Frage der Teilnahme von Turnieraufgaben am Informal endgültig zu entscheiden. Wenn das Informal „den Charakter eines Querschnittes“ haben soll, wie es im Bericht heißt, gehören Turnieraufgaben unbedingt mit in das Informal hinein, dessen Aufgabe es doch gerade ist, die besten Aufgaben des Jahres zu ermitteln.

Daß die Informalschiedsrichter zu anderen Bewertungen kommen können als die Turnierpreisrichter, ist kein Hinderungsgrund. Die Informalpreisrichter haben auch die im Informalturnier der Deutschen Schachblätter laufenden Aufgaben in anderer Reihenfolge bewertet, als der Schiedsrichter des Informalturnieres der Schachblätter.

Wenn aber Turnieraufgaben schon herausgenommen werden, sollte man wenigstens nicht auch noch betonen, daß alle Urdrucke teilgenommen hätten“.

Hierzu bemerken die Schiedsrichter Eckhardt und Rosenkilde: „Auf einer Schwalbenzusammenkunft in Hamburg wurde in Anwesenheit von H. Klüver eine klare Entscheidung über die Abwicklung des Turniers gefällt. Danach erhielten wir den Auftrag, alle als Urdrucke erschienenen Aufgaben der genannten Zeitschriften zu berücksichtigen. Die in Einzelinformalturnieren bereits ausgezeichneten Aufgaben sollten nicht ausgeschlossen sein, dagegen sollten alle Aufgaben, die in formal abgewickelten Turnieren ausgezeichnet worden sind, nicht teilnehmen. So mußten nur die Preisträger des Turniers der „Welt“ sondern auch die des Dreizügerturniers des Schachexpress, des Anton Trilling-Gedenkturniers und die Thematurniere der Schwalbe unberücksichtigt bleiben.

Ob unsere Behauptung, daß alle Urdrucke der genannten Zeitungen am Informal teilgenommen haben, „irreführend und unzutreffend“ ist, möge der geneigte Leser selbst entscheiden. In dem Protestschreiben wird die Behauptung aufgestellt, daß die Preisträger als „Urdrucke“ in der „Welt“ veröffentlicht worden sind. Dagegen spricht Folgendes:

1. Die Preisträger sind beim Abdruck im Gegensatz zu anderen Aufgaben nicht als Urdrucke bezeichnet.
2. Beim Nachdruck muß als Quelle nicht „Nr. X, Die Welt, 1948“ sondern „X. Preis des Problemturniers der Welt, 1948“ angegeben werden.

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet

„Ein Einzelfall gibt Veranlassung . . .“

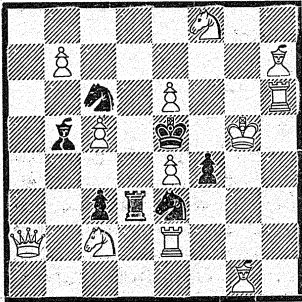
Über das Thema „Original und Nachbildung“ ist schon viel Sachliches und Unsachliches, Feststellendes und Polemisches gesagt worden. Wenn man sich mit den problematischen Eigentumsdelikten im engeren Sinn befaßt, wobei es sich um unfreiwillige, fahrlässige oder gar vorsätzliche handeln kann, so zeigt sich stets, daß die Grenzen zwischen diesen drei Schattierungen sehr schwer abzustecken sind. Der Nachweis des Plagiats kann sich naturgemäß stets nur auf Umstände stützen, die man im angelsächsischen Recht „circumstantial evidence“ (Indizienbeweis) nennt. Er ist daher für den Ankläger immer ein riskantes Unternehmen. Wenn dennoch der Plagiatsvorwurf so oft erhoben wird, so liegt die Erklärung dafür darin, daß selbst der überführte Plagiator eine ernstliche Verfolgung kaum zu befürchten hat, also praktisch risikofrei „arbeitet“, weshalb sich die Problemwelt durch verstärktes Mißtrauen zu schützen sucht. Im übrigen schwankt die Anklagefreudigkeit nach Temperament und sachlicher Befangenheit. Die ersten und dicksten Steine werfen meist die Inhaber von Problemsammlungen, in denen sich die Koinzidenzen treffen und häufen; der Sammler hat es eben schwerer, an die Launen des Zufalls und die Gesetze der Wahrscheinlichkeit mit der nötigen Einfalt zu glauben. Umso mehr Glauben an die Menschheit bekunden gewöhnlich die Problemredakteure (sofern sie nicht selbst die Geschädigten sind). Dies hinwiederum ist Geschäftsinteresse.

Es soll hier weniger die Rede sein von unbewußter Nachschöpfung, also von der landläufigen Vorgängerplage, der jeder strebsame Komponist zu seinem eigenen Kummer ausgesetzt ist. Es ist selbstverständlich, daß man bei der Bearbeitung eines Themedankens, dem man die beste und ershöpfendste Form zu geben sucht, mit der gleichgerichteten Bemühung eines anderen Verfassers zusammenstoßen kann. Diese Gefahr besteht namentlich bei guter Arbeit (der Patzer hat sie kaum zu fürchten!), und bei jeder größeren Gruppe von annähernd gleichmäßigem Niveau — z. B. in Zweizügeturnieren — beträgt der Anteil der vorweggenommenen Stücke ziemlich konstant etwa 10%. Dieser Prozentsatz ist auch der normale für den einzelnen Komponisten von Turnierstärke. Erst wenn 20% erreicht oder überschritten werden, wird der Fall bedenklich.

Statt nun aber dem vermeintlichen bzw. echten Dieb geistigen Eigentums entweder alles zugutezuhalten oder ihn gleich in Bausch und Bogen zu verdammen, sollte man sich besser fragen, welche psychologischen Voraussetzungen überhaupt zur Nachbildung fremder Probleme führen können. Erst dann kann man mit einiger Sicherheit rechtfertigen, entschuldigen oder verurteilen. Denn in dem Halbdunkel zwischen Eigenschöpfung und Plagiat tummeln sich recht vielfältige Erscheinungen, die entsprechend unterschiedlich zu bewerten sind. Sehen wir einmal näher hin!

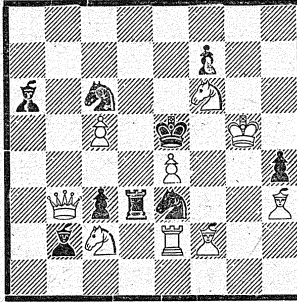
Als erstes Demonstrationsobjekt — natürlich, versteht sich, für den „harmlosen“ Fall — biete ich mich selbst an. — Die Aufgabe Ia, neben einigen anderen, belanglosen Produkten aus der Kriegsgefangenschaft mitgebracht, war für eine Turnier-Gelegenheit zurückgelegt worden, da ich sie für meine bescheidenen Verhältnisse ungewöhnlich schön gelungen fand. Die vorsorgliche Nachprüfung auf Originalität förderte jedoch die Aufgabe I zutage, und meine peinvolle und schmerzliche Überraschung brauche ich keinem Zunftgenossen zu beschreiben. Wie ist eine solche Übereinstimmung möglich?! Als mein Opus entstand, war ich allen schachlichen Dingen so fern wie nur je gewesen und das seit langem. An Ahues' Aufgabe hätte ich mich so wenig erinnern können wie an eine andere der vielen Tausend in der Kartei daheim — ich kann ja nicht einmal eine eigene ohne Diagramm aufstellen.

I H. Ahues, Bremen
1. Preis, Vart Hem, 10.9.39



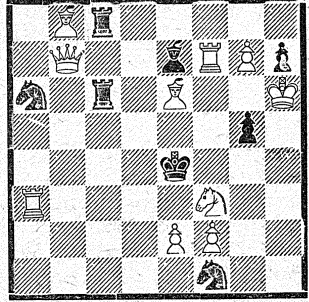
2# 1. Se1 12+7

Ia H. Albrecht
Beinahe Original



2# 1. Se1 9+9

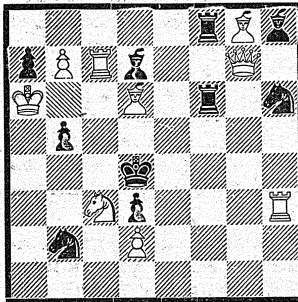
II H. Albrecht
3. Preis, Szachista, 1938



2# 1. Ta5 10+8

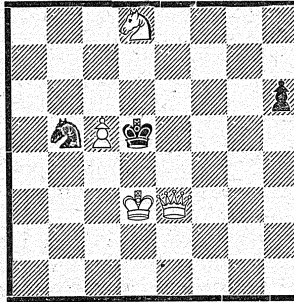
Ausgangspunkt waren auch nur die fV-Paraden mit Thema A gewesen, erst nach einigem Hin und Her hatte sich das Ahuessche „Kreuzvalve-Schema“ ergeben. Nun könnte man ja an eine unterbewußte Anlehnung denken. Aber auch das kann nicht der Fall sein; ich erinnere mich noch zu gut der angenehmen Befriedigung, als sich während der Arbeit das Abspiele Kd4 einstellte und nachher der fluchtfeldgebende Schlüssel hinzukam. Nein, hier war jede Einzelheit selbständig und unabhängig beeinflusst erarbeitet gewesen.

IIa J. J. Rietveld, Kesteren
1. ehr. Erw.
B. C. M., 1940/I



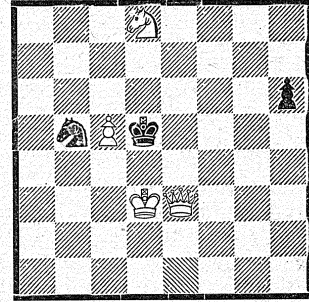
2# 1. Th5 9+10

III Dr. E. Szentgyörgyi
Budapest
Magyar Sakkvilág, IX/1928



2# 1. De7 4+3

IIIa H. Albrecht
3015 Neue Leipziger Ztg.
16. 8. 1936



2# 1. De7 4+3

Es ist immerhin ein kleiner Trost, wenn man sich würdig in den Spuren eines Überlegenen wandeln sah; eine noch bessere Genugtuung ist es, wenn die „großen Kanonen“ in unsern eigenen Schuhen gehen. II und IIa zeigen den sicherlich gleichen Fall in umgekehrter Reihenfolge. Niemand wird hier im Ernst den sonst von Vorgängern wenig betroffenen Holländer der Anlehnung verdächtigen.

Auch in Fällen „restloser“ Vorwegnahme, wie Ia und IIa, ist die Regel, daß die Aufgaben immer noch in kleinen technischen Einzelheiten voneinander abweichen. Das entspricht den Gesetzen der Wahrscheinlichkeit. Die steingetrene Wiederholung einer Stellung ist verhältnismäßig selten und tritt im allgemeinen nur dort auf, wo es sich um die „Patentfassung“ eines schwierigen Vorwurfs handelt oder Materialverbrauch und Darstellungsform von vornherein enge Grenzen setzen. Ein Komponist, der sich gerade auf ein solches Gebiet spezialisiert hat, wird diesen Fall vielleicht ein- oder zweimal am eigenen Leibe erleben, sicher aber nicht öfter. Ein Beispiel ist „meine“ Zugwechselminiatur IIIa, eine belanglose Kleinigkeit, die

mir einmal wie von ungefähr aufs Brett gefallen war. Erst Jahre später stieß ich auf III, ein Produkt der Spezialforschung Dr. Szentgyörgyis auf dem Gebiet der zweizügigen Miniatur-Zugwechsel.

Es gibt nun einige Autoren, die auffallend häufig das Opfer von Vorwegnahmen durch ältere Arbeiten werden, ohne daß man sie der direkten Anlehnung beschuldigen möchte. Unter ihnen befinden sich einige Träger klangvoller ausländischer Namen, die ich hier nicht verzeichnen will, weil gerade Problemkomponisten sehr empfindliche Zehen haben. Ich nenne als typisches Beispiel den im Kriege gefallenen Hans Lange, der doch ein hochbegabter, sehr produktiver und trotz seiner Jugend sehr erfolgreicher Komponist war. Aber fast 40 % seines Gesamtschaffens sind durch andere vorweggenommen, und sah man ihn an der Spitze eines Turniers, so konnte man ziemlich sicher sein, daß die betreffende Aufgabe einen Vorgänger hatte. Wie erklärt sich das? Es scheint, daß den Autoren dieser Gruppe gewisse Eigenschaften gemeinsam sind: eine leichte und geschickte Hand, große Empfänglichkeit für Anregungen, vor allem ein ausgeprägter Sinn für das Modisch-Wirksame. Es fehlt ihnen nur eins: das eigentlich Schöpferische, das ohne fremde Anregung wirkt, die Produktivität aus der spontanen Inspiration. Vielleicht besitzen sie stattdessen eine Eigenschaft, die allerdings nur vermutet werden kann, nämlich ein zu gutes Gedächtnis, daß sozusagen automatisch und ihnen selbst unbewußt früher Gesehenes durch Assoziation reproduziert. Ich glaube sogar, daß diese Erscheinung ganz allgemein bei allen Komponisten für manche unfreiwillige Nachbildung verantwortlich gemacht werden muß. Aber wie dem auch sei, den „Pechvögeln“ kann man aus ihrer Veranlagung nicht gut einen Vorwurf machen.

Anders steht es um die bewußte Nachbildung. Sie ist immer verwerflich, obwohl selbst hier die Beweggründe der „Komponisten“ nicht unbedingt unlauter sein müssen.

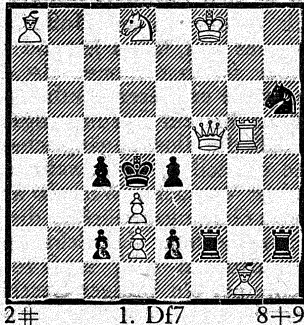
Um schlichten Diebstahl handelt es sich bei der allen alten Schachspaltenleitern bekannten Spezies des Abschreibers oder seiner etwas höherstehenden Unterart, des Spiegelbildartisten. Er nimmt irgendein Problem, das er in einer alten Zeitschrift gefunden hat, kopiert es (im Spiegelbild, wenn er sich raffiniert dünkt), schickt es als selbst verfaßtes Original ein und wiegt sich in der naiven Hoffnung, daß bei den Hunderttausenden von Schachproblemen, die es gibt, kaum jemand sich gerade seines Vorbilds erinnern werde. Der Abschreiber ist fast immer ein Außenseiter von der Peripherie der schachlichen Gemeinde, wenn er dieser überhaupt angehört. Eben dieser Umstand bringt ihn auch spätestens bis zur Lösungsangabe „seines“ Werkes zu Fall. Denn erstens weiß er nicht, daß die ihm zugänglichen Vorlagen bereits eine in weiten Kreisen bekannte Auslese darstellen, und zweitens erregt der unbekannte Name über einer perfekten Arbeit sofort Verdacht. Weshalb aber schreibt er überhaupt ab? Es kann sein, daß ein infantiles Geltungsbedürfnis die Triebfeder ist. Dieser Typ ist aber seltener — wer sich ausgerechnet das Schachproblem als Plattform wählt, wenn er die Menschheit beeindrucken will, muß so etwas wie ein Psychopath sein. Üblicherweise ist der Abschreiber ein billiger Geschäftemacher, er sendet seine Plagiate fast immer an Schachspalten ein, die ein kleines Honorar für Urdrucke zahlen.

Nicht so leicht zu entlarven, auch psychologisch gesehen komplizierter, ist der Fall des Altmaterialverwerters. Dieser geht berechnender vor. Er wählt entlegene Vorbilder, meist Aufgaben von nur durchschnittlicher Güte, bei denen er annehmen kann, daß sie aus der großen Masse des Geschaffenen nicht besonders hervorgetreten sind. Diese bietet er dann, in Stellung oder Schlüssel meist ein wenig geändert, als eigene Arbeiten an. Das Verfahren erfordert eine gewisse elementare Kenntnis des Geländes und auch der Problemetechnik. Die Schuldigen in solchen Fällen sind in der Regel keine völlig Unbekannten, sondern haben sich schon einmal als Löser oder Anfänger in der Komposition betätigt. So im Fall eines kürzlich in der Revista Romana de Sah ertappten Nachahmers, dem es zum Verhängnis wurde, daß sich die Vorbilder zweier gleichzeitig veröffentlichter „Originale“ im selben Heft des Deutschen Wochenschach aus dem Jahre 1905 fanden. Als Motiv

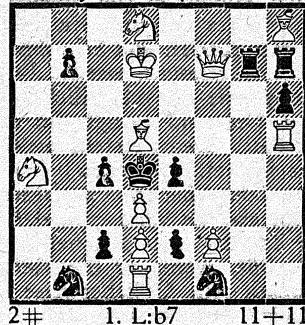
solcher Sünder kann man wohl unbefriedigten Ehrgeiz annehmen. Sie müssen feststellen, daß sie in der erstrebten Kunst nicht so rasch fortschreiten, wie sie möchten, vielleicht auch nicht begabt genug sind, um es den andern, Erfolgreichen gleichzutun. So halfen sie sich, indem sie mit fremden Kälbern pflügen. Ihr Verfahren läßt zwar auf eine angeborene Dosis Gewissenslosigkeit schließen, jedoch ihr Fall ist immerhin heilbar. Ich könnte wenigstens zwei Vertreter der Gattung benennen, die nach längerer „Praxis“ doch zu der mühsameren, aber ehrlichen Methode des Selbstkombinierens übergegangen sind und seitdem zwar nur Mittelmäßiges, aber doch Selbständiges geleistet haben. Einer der beiden, der noch recht aktiv ist, ist heute Problemredakteur.

Eine höher entwickelte Spielart, obwohl von der vorigen nicht immer sicher zu trennen, ist der Marsyas-Typ. Er ist ein ehrlich Begeisterter auf falschem Wege — meist ein jugendlicher Anfänger — der von der Zwangsvorstellung besessen ist, die Leistungen anderer nach seinen eigenen, im Grunde unkünstlerischen Idealvorstellungen verbessern zu müssen. Er geht dabei so naiv vor, daß man ihm schon deshalb eine unehrliche Absicht nicht wohl unterstellen kann: Preisprobleme jüngsten Datums, interessante Aufgaben anderer, die er in Schachspalten seines Umkreises sieht usw. sind seine Vorlagen. Oft grausam verballhornt, oft aber auch nur so geringfügig verändert, daß schwer zu sagen ist, worin der „Neuschöpfer“ seine eigene Leistung gesehen hat, veröffentlicht er sie als eigene Arbeiten und es ist ihm nicht klarzumachen, daß er damit einen Diebstahl begeht. Der klassische Fall dürfe der von Dr. Emile Battaglia sein. Man wird sich noch der öffentlichen Anpreisung durch seine Landsleute und der jahrelangen, noch heute stellenweise nachwirkenden Diskriminierung in der Weltöffentlichkeit erinnern. Dieser befähigte Komponist hat sich durch zweifelsfrei selbständige und wertvolle Arbeit in der Folgezeit seit langem rehabilitiert. Was als vorsätzliche Plagiatsabsicht erscheinen mußte, war schließlich doch nur eine gefährliche, zum Glück selten vorkommende Kinderkrankheit gewesen (vgl. IV und IVa).

IV O. Stocchi, Langhirano
2. Preis. Enigmistica Romana. 1934



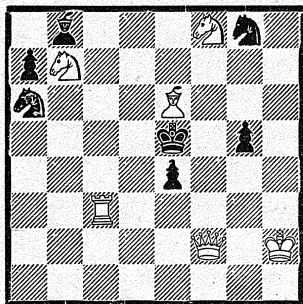
IVa E. Battaglia
154 El Ajedrez Espanol, IX/1935



Wieder etwas anders gelagert ist der Fall des Veredelungs-Fanikers. Im Gegensatz zu den andern Deliquenten ist er ein echter Aesthet und Kenner, allerdings als solcher mehr rezeptiv als produktiv veranlagt und somit auch mehr ein Kunsthandwerker als ein Künstler. Seine Leidenschaft — oder Besessenheit — ist es, der Arbeit anderer den versäumten letzten Schliff, die feinste und vollkommenste Form zu geben. Seine Leistung liegt zwar rein im Technischen, doch kann man sie nicht wertlos nennen.

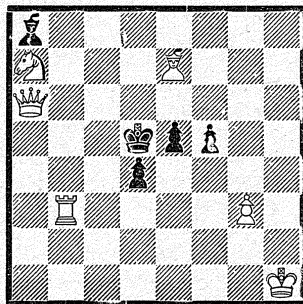
Was den Veredelungsfaniker unter die weniger edlen Räuber stellt, ist die auch ihm eigene Gewohnheit, bei der Veröffentlichung die Vorlage zu verschweigen und sich dieser überhaupt ungefragt zu bedienen. Er ist übrigens unheilbar und seine Bekehrung aussichtslos. — Ein Hauptvertreter dieses Edelbanditentums war der verstorbene Dr. Frederic Bonner Feast, Mitautor des 1924er White-Buches „Simple Two-Move Themes“. Erst in seinen letzten Lebensjahren (in dem Büchlein „Chess

V G. H. Walcott
 Manch. Weekly Times, 1893



2# 1. Db2 6+7

Va F. B. Feast
 Birmingham Post, 23. 11. 97



2# 1. Da2 6+5

Cameos“) hat Dr. Feast einige seiner Vorbilder verzeichnet. Sonst besteht sein Lebenswerk, soweit ich es kenne, aus den Aufgaben anderer in verbesserter Auflage unter seinem eigenen Namen. Anscheinend hat man zu seinen Lebzeiten dazu geschwiegen — auch in den Whitebüchern tragen seine Veröffentlichungen lediglich den diskreten Zusatz „nach XY“ — und erst in einem Nachruf las man: „Er erlaubte sich geradezu phantastische Freiheiten mit den Problemen anderer.“ Das Paar V=Va ist charakteristisch. Die Tatsache, daß die von Dr. Feast „nachbehandelten“ Probleme wirkliche Perlen wurden, kann nicht den Makel von seiner Praxis nehmen.

Streng genommen gehört in diese Reihe der Unehrliehen auch der Komponist, der ein zufällig vorweggenommenes Problem gebaut hat und es als Urdruck veröffentlicht, obwohl er von dem Vorgänger Kenntnis erhalten hat. Das ist eine Trotzreaktion, ein Racheakt, so wie ein Kind nach dem Stein tritt, an dem es sich gestoßen hat. Der böse Stein! Diese Handlungsweise ist sehr menschlich, doch kann sie im Interesse der Allgemeinheit nicht geduldet werden, ganz abgesehen davon, daß sie dem guten Ruf des Autors nicht gerade förderlich ist.

Mittlerweile hat der Dansk Skakproblem Klub der Problemwelt den schönsten Skandalfall seit Menschengedenken beschert durch das Enthüllungsverfahren, daß er gegen zwei seiner Mitglieder, J. P. Pedersen=Aarhus und Eigil Pedersen=Aabyhøj (Vater und Sohn!) durchführt, die er des fortgesetzten Plagiats in 135 Fällen (11) bezichtigt.¹⁾ Das umfangreiche Belastungsmaterial, beigebracht vom Sammler V. Klausen, wird zur Zeit im DSK-Mitteilungsblatt laufend veröffentlicht. Andererseits droht Pedersen senior mit einem ordentlichen Gerichtsverfahren, von dem man nur hoffen kann, daß es wirklich zustandekommt, da es ein außerordentlich interessantes Unikum in der Problemgeschichte darstellen würde! Auf Grund des allerdings schwer belastenden Beweismaterials behauptet der DSK kurz folgendes: 1) J. P. Pedersen hat unter insgesamt 184 veröffentlichten Aufgaben 44 vorweggenommene, davon 15 steingetreu wiederholte. Anteil bis 1942 = 6 % (was für die Pedersen-Qualität normal ist), 1942–1945 = 84 % der erschienenen Aufgaben. 2) Ca. 100 von Eigil Pedersen veröffentlichte Aufgaben sind konstruktiv geringfügig veränderte Nachbildungen fremder Aufgaben. Davon ist der Großteil wiederum in den „kontrollfreien“ Kriegsjahren erschienen. 3) Das sogenannte „Pedersenthema“ (fortgesetzter Angriff) stammt nicht von Pedersen, sondern von schwedischen Komponisten, und fällt unter Anklagepunkt 2. — Von diesen Beschuldigungen scheint nur die dritte auf schwachen Füßen zu stehen. Die erste spricht wohl für sich selbst: mit 14 „echten“ steingetreuen Vorgängern wäre Vater Pedersen allerdings ein Naturwunder. Die zweite Behauptung hat einige internationale Wellen geschlagen, denn Eigil Pedersen gehört zur Weltelite (in Buchwalds Listen ist er Nr. 18/1947, Nr. 9/1948) und ist ein begehrter Mitarbeiter.

¹⁾ In der Generalversammlung des DSK am 3. 5. 1949 erhielt Eigil Pedersen Gelegenheit zur Verteidigung und der Vorstand legte das Belastungsmaterial vor. Auf Grund der Abstimmung wurden J. P. Pedersen (mit 10:2 bei ./5) und Eigil Pedersen (mit 9:4 bei ./5) aus dem Dansk Skakproblem Klub ausgestoßen.

In das Für und Wider um Eigil wollen wir nicht eingreifen. Auch das Ausmaß des Belastungsmaterials ist nicht das Interessanteste an dem Fall. Das Erstaunliche ist, daß hier eine neue Varietät des „Nachbilders“ aufgetreten ist, die jeder psychologischen Erklärung zu trotzen scheint. Ist es denkbar beziehungsweise motivierbar, daß ein seit langem bekannter Komponist mit der rechten Hand zweifelsfrei Selbstständiges, Gediegenes und Originelles schafft und mit der linken Hand anscheinend ebenso zweifelsfrei stiehlt?

Deutung A Pedersen ist ein „Pechvogel à la Lange. —

Geht nicht; die „Plagiate“ müßten sich gleichmäßig verteilen, nicht in einer kurzen Zwischenperiode häufen.

Deutung B. Pedersen hat, wie der junge Battaglia (siehe S. 418), „Stilübungen“ gemacht. Während des Krieges ersah er die Gelegenheit, diese ihren Vorgängern oft überlegenen Nebenprodukte rückhaltlos zu verwerten, statt sie einer stirnrunzelnden Mitwelt wegen gewissenhaft begraben zu müssen.

Geht nicht; denn die Praxis wurde (wenn auch weniger drastisch) in den offenen Konkurrenzkampf der Nachkriegszeit übernommen.

Deutung C. Wer sich unter den heutigen Verhältnissen in der Spitzenklasse der Weltbesten halten will, muß nicht nur sehr Gutes leisten, er muß auch sehr produktiv sein. Für einen begabten und ehrgeizigen Komponisten liegt die Versuchung nahe, billige Anleihen zu machen, wenn die eigene Inspiration den „Bedarf“ rein mengenmäßig nicht decken kann. (Die Buchwaldschen „Weltmeisterschaften“ könnten vielleicht manchem den Charakter verderben!

Auch die verlockende Erklärung reicht nicht hin

In den Jahren der Isolierung 1942–45, wo sich die Beweisfälle häufen, gab es keine Konkurrenzsorgen.

Sollte es sich hier um das seltene Phänomen einer echten „Persönlichkeitsspaltung“ handeln?

Der Fall Pedersen ist nicht nur ein „Fall“ er ist in viel höherem Maße ein Rätsel. Die Lösung dieses Rätsels — wenn sie überhaupt ermittelt werden kann — würde sicherlich neue und aufschlußreiche Gesichtspunkte in die uralte Diskussion um Original und Nachbildung tragen.

H. Albrecht

Entscheid im 94. Thematurnier der Schwalbe

Verlangt wurden Aufgaben mit Mattwechsel bei fortgesetzter Verteidigung, der durch Fesselung und Entfesselung schwarzer Figuren im Schlüssel zu bewirken war.

Wieder einmal übertraf der Erfolg des Turniers die zurückhaltenden Erwartungen: es wurden 54 Bewerbungen von durchweg guter bis befriedigender Qualität eingesandt. Darunter befand sich allerdings nichts, das in thematischer wie technischer Hinsicht gleich vollkommen gewesen wäre. Dies und der Umstand, daß die etwas enge und starre Themaforderung für eine gewisse Monotonie der Darstellungen sorgt, machte das Richteramt nicht zur uneingeschränkten Freude. Die besagte Monotonie wird noch gesteigert durch die Folgsamkeit, mit der ausnahmslos alle Einsender die Empfehlung (nicht Forderung!) befolgten, wonach möglichst alle vier Themamatts im Fesselungsbereich liegen sollten. Bei mutigem Verzicht auf diese „Erfüllungspolitik“ hätten sich vielleicht vollkommener und auch originellere Arbeiten schaffen lassen. Andererseits hat man, wenn diese Extraforderung erfüllt wird, zugleich eine automatische Dualkontrolle, und so ließ sich — das Angenehme mit dem Nützlichen verbindend — eine der Hauptschwierigkeiten der Themaprägung aufheben. — Zu viele Aufgaben leiden auch darunter, daß das Satzspiel nicht durch eine passende Verführung oder positionell genügend aufdringlich gemacht wird. Dies sollte aber für Mattwechselaufgaben eine vordringliche Forderung sein!

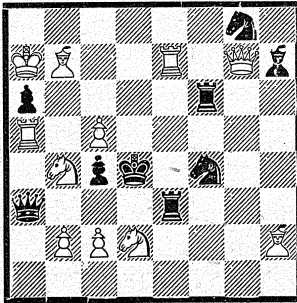
Wegen technischer Mängel müssen 15 Aufgaben ausscheiden und zwar:

3 (thematische Duale nach S~, Se5 im Lösungsspiel); 9 (NL. 1. Dc1+); 13 (nicht thematisch: im Satz keine fV); 16 (dito) 17a/b (Dual Ke4, der in 17c zu kostspielig

beseitigt ist); 21 (nicht thematisch); 22 (Dual Se4); 23 (unlösbar Kc5); 24 (unlösbar Bf5); 31 (nicht thematisch: keine fV); 33 und 35 (dito im Lösungsspiel); 34 (NL. 1. Ld3) 36 (NL. 1. Tb4+, schade; 38 (nicht thematisch: fV verschiedener Figuren).

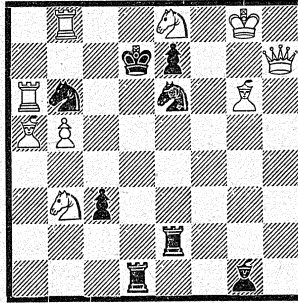
Wie schon gesagt fehlt eine Sonderklasse naturgegebener Preiskandidaten, wenn schon die untereinander eng aufgeschlossene Spitzengruppe gut abgrenzbar ist. Dieserhalb, und weil keine der Aufgaben (so interessant manche sind) in die Literatur eingehen dürfte, scheint es fast ungerecht, die Unterscheidung zwischen Preisträgern und sonstigen Auszeichnungen überhaupt zu machen. Ich bin selbst mit meiner Auswahl für die Preise gar nicht zufrieden; jedem dieser Stücke kann man Mängel vorwerfen. Es ist die Frage, ob man nicht Aufgaben wie 7, 12 und 44 vorziehen sollte, die wenigstens als Probleme an sich den üblichen Ansprüchen genügen, wenn sie auch für das Thema nicht so viel leisten. Ich meine aber, daß man als Richter besser eine angreifbare als eine unklare Entscheidung treffen soll. Schließlich ist doch jedes Turnier eine Tombola, bei der jeder Teilnehmer näher über den Ausgang schimpfen darf. Möge sich der Unwille gegen die böse Konkurrenz richten, oder gegen den blinden Zufall, und nicht gegen den armen Waisenknaben, der die Lose gezogen hat!

52 O. Strerath, Hamburg
1. Preis (Urdruck)



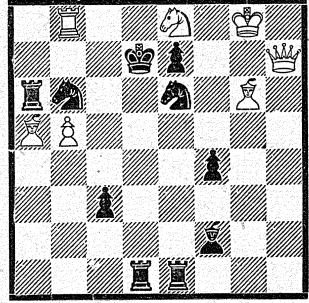
2# 1. Dg1 11+9
Satz: Sf4~ 2. Td7#
Sd5! 2. Sc6 #
Spiel: Sf4~ 2. Le5 #
Se6! 2. Td7#
Sg6! 2. Te4 #
Sd3! 2. D:e3#

46 A. Volkmann
2. Preis geteilt (Urdruck)



2# 1. Dh3 9+8
Satz: Sb6~ 2. Sf6 #
Sd5! 2. Td6#
Spiel: Sb6~ 2. Td8#
Sc8! 2. Tb7#

53 O. Strerath
2. Preis geteilt (Urdruck)

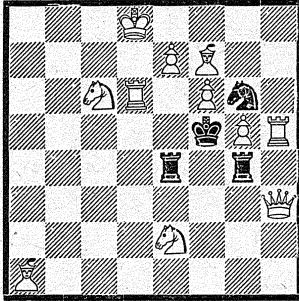


2# 1. Dh3 8+9
Satz: Sb6~ 2. Sf6 #
Sd5! 2. Td6#
Spiel: Sb6~ 2. Td8#
Sc8! 2. Tb7#

1. Preis: Nr. 52. — Eine füllige Aufgabe mit stark abweichendem, in drei sehr gute Sekundärparaden aufgespaltenem Lösungsspiel (das für sich allein allerdings nicht sehr frisch ist). Der vorzügliche Gesamteindruck wird leider durch den Umstand getrübt, daß der Schlüssel durch allzuviel brutale Notwendigkeit diktiert wird.

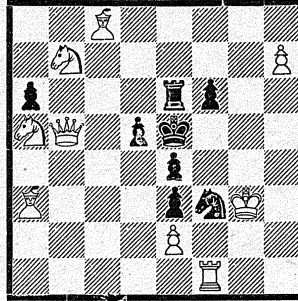
2. Preis geteilt: Nr. 46 und 53. — Vielleicht eine Koinzidenz? da aber nicht der Komponist, sondern die Aufgabe prämiert wird, muß dieser Preis geteilt werden. — Satz und Lösung sind erfreulich heterogen, dabei jedes Spiel in sich harmonisch und gehaltvoll. Weitere Pluspunkte sind die gute Raumverteilung und die sparsame Konstruktion, ein Negativum die geringe Aufdringlichkeit des Satzspiels. Als Problem ziehe ich Nr. 46 vor: der Sb3 wirkt zwar nur im Nebenspiel Lh2 mit, erweckt aber durch sein Satzmatt Sd4 2. Sc5# den Eindruck, als spiele Se6 die Hauptrolle. Dies und die Verführung 1. Lf5? Sc8! fallen in Nr. 53 weg, wo der S eingespart und absolute Dualfreiheit erreicht wird; da aber die Aufgabe nun merkbar mager wirkt, ist es fraglich, ob der Endeffekt die Maßnahme rechtfertigte.

5 O. Stocchi
3. Preis (Urdruck)



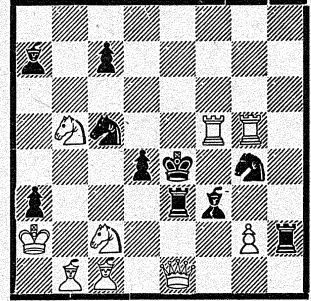
2# 1. Dd3 11+5
Satz: S~ 2. g6#
Sf4! 2. Sg3#
Spiel: S~ 2. Td5#
Sf4! 2. Sed4#
Se5! 2. Scd4#
Se7! 2. Se7#

8 O. Stocchi
4. Preis (Urdruck)



2# 1. De8 9+8
Satz: S~ 2. Lb2#
Sd4! 2. Sc4#
Spiel: S~ 2. Sc6#
Sd4! 2. Ld6#

7 O. Stocchi
1./2. ehr. Erw. (Urdruck)



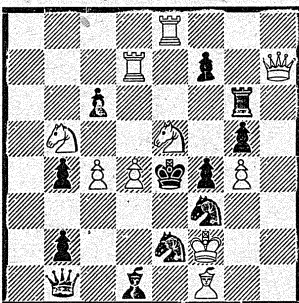
2# 1. Db4 9+10
Satz: Sc5~ 2. Sc:d4#
Sd3! 2. gf#
Spiel: Sc5~ 2. Se:e3#
Sd3! 2. Sc3#

3. Preis: Nr. 5. — Sehr hübscher Fund. Die Stellung ist zwanglos, sparsam und inhaltsreich. Das Satzspiel spaltet sich in der Lösung in 4 Wendungen auf; alle Matts liegen im Fesselbereich. Wieder ist aber der Schlüssel empfindlich schwach, weil er offensichtlich e4 decken muß.

4. Preis: Nr. 8. — Elegante, reiche Zwangsposition mit zwei zusätzlichen Blocks, gutem Matt auf Flucht (allerdings ohne Satzmatt) und guter abwechselnder Nutzung der Mattfiguren in Satz und Spiel. Der Bh7 ist immer eine unschöne Hilfsperson, zumal er keine brauchbare Verführung schafft.

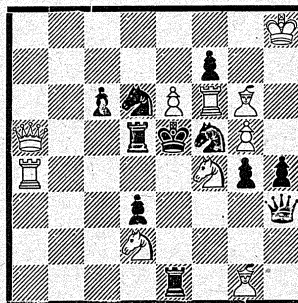
1./2. ehr. Erw. geteilt: Nr. 7 und 44. — In beiden interessantes Spiel der Batterie. Nr. 7 ist völlig dualfrei, hat im Satz gedeckte Flucht, Beivariante und überhaupt geschickte Konstruktion (Th2 pariert fast alles). Die Stellung ist bis auf Se5 ohne Fingerzeig. — In Nr. 44 ist das Satzspiel besonders stark, was ein großer Vorzug ist, und auch sonst verrät die Stellung wenig von einer möglichen Änderung. Das Echo in der Lösung kommt hier ganz unerwartet. Nur die durch Schlag erledigte Sekundärparade fällt ab.

44 A. Volkmann
1./2. ehr. Erw. (Urdruck)



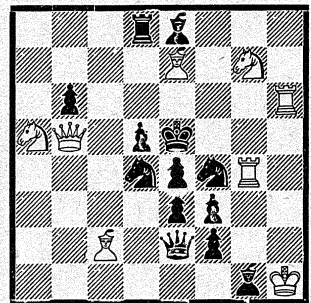
2# 1. Dh1 11+12
Satz: Se2~ 2. S:f3#
Se:d4 2. Sd6#
Spiel: Se~ 2. S:g6#
S:d4! 2. T:d4#

12 N.Y.T. Termaat, Alkmaar
3. ehr. Erw. (Urdruck)



2# 1. Dc7 10+11
Satz: Sf5~ 2. Ld4#
Se3! 2. S:d3#
Spiel: Sf5~ 2. Sc4#
Se3! 2. Te4#

10 P. Overkamp, Rotterdam
4. ehr. Erw. (Urdruck)



2# 1. Db2 8+13
Satz: Sf4~ 2. T:e4#
Sd3! 2. Sc4#
Spiel: Sf4~ 2. Te6#
Sg6! 2. Th5#

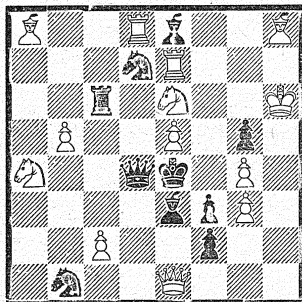
3. ehr. Erw.: Nr. 12. — Schönes homogenes und strategisch vertieftes Themaspiel mit wechselnder Verstellung. Gute natürliche Beigaben. Der Schlüssel ist etwas schwach.

4. ehr. Erw.: Nr. 10. — Der Aufbau ist nicht sehr ansprechend, der Inhalt aber gut mit stark unterschiedlichen Effekten in Satz und Spiel. Außer derselben Schwäche im Schlüssel wie bei der vorigen ist die Stellung wenig durchsichtig; das Nebenspiel ist gut, und Nachtwächter oder störende Duale sind nicht vorhanden.

25 J. Kiss, Kispest
5/6. ehr. Erw. (Urdruck)

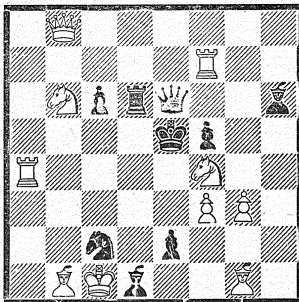
30 J. Kiss
5/6. ehr. Erw. (Urdruck)

40 Dr. A. Chicco
7. ehr. Erw. (Urdruck)



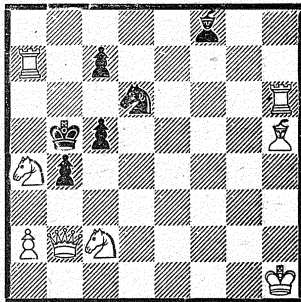
2# 1. Db4 13+10

Satz: Sd7~ 2. T:d4#
Sf6! 2. S:g5#
Spiel: Sd7~ 2. Sac5#
Sf6! 2. Sec5#



2# 1. De8 10+9

Satz: S~ (außer b4) 2. Ld4#
Se3! 2. Sd3#
Spiel: Sa3 2. T:f5#
Se3! 2. Sg6#



2# 1. De5 9+6

Satz: S~ 2. Sa3#
Sc4! 2. Sc3#
Spiel: S~ 2. Le2#
Sc4! 2. Sd4#

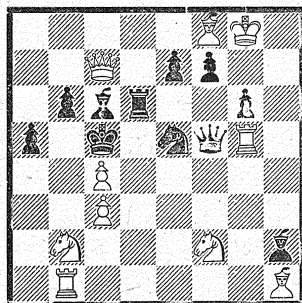
5/6. ehr. Erw. geteilt: Nr. 25 und 30. — Beide versuchen ein offensichtlich schwieriges Unternehmen — Entfesselung in der Sekundärparade. Dies hätte vielleicht mehr beeindruckt, wenn nicht inzwischen F. Fleck im z. Zt. laufenden BCF-Turnier eine ganz erstklassige, vollendete Darstellung geliefert hätte. So stört in Nr. 25 der viel zu mühsame Apparat, in Nr. 30 bei sonst loblicher Eleganz das fehlende Satzmatt nach Sb4 und die Schrumpfung der Lösungs-fv in eine Wahl zwischen zwei Zügen.

7. ehr. Erw.: Nr. 40. — Das Satzspiel kommt gut heraus und die Lösung weicht ziemlich ab. Freie Aufstellung, Sparsamkeit und gute Figurennutzung gefallen. Satzmattlose Fluchten mit allerdings guten Matts nach dem Schlüssel.

18 F. W. Nanning
1. Lob (Urdruck)

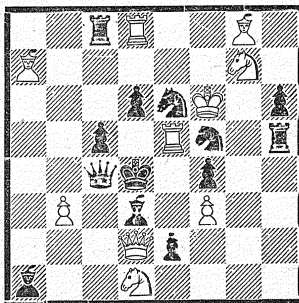
48 A. Volkmann
2. Lob (Urdruck)

37 K. Laib, Bliesdorf
3. Lob (Urdruck)



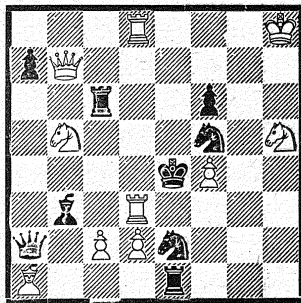
2# 1. D:e7 10+11

Satz: S~ 2. Se4#
S:c4! 2. Sa4#
Spiel: S~ 2. Sfd3#
S:c4! 2. Sbd3#



2# 1. Db4 10+13

Satz: Se6~ 2. Te4#
Sg5! 2. S:f5#
Spiel: Se6~ 2. Td5#
Sc7! 2. L:c5#



2# 1. Dh7 10+9

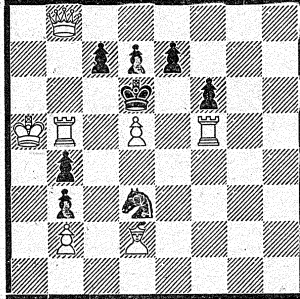
Satz: Se2~ 2. Sc3#
S:f4! 2. S:f6#
Spiel: Se2~ 2. T8d4#
S:f4! 2. Sg3#

1. Lob: Nr. 18. — Ohne Nachteil für das Satzspiel ist das Thema in der Aufstellung gut versteckt, und die Abspiele sind besser als in der ähnlichen Nr. 4. Ersterer Umstand entschuldigt hier die Tatsache, daß Df5 und Tg5 ein „fringe“-Zusatz sind.

2. Lob: Nr. 48. — Als Ganzes hat die Aufgabe bei starkem Aufwand weder besondere Vorzüge noch besondere Schwächen. Das Themaspiel mit wechselnder sekundärer Verstellung ist gut und rechtfertigt ein Lob.

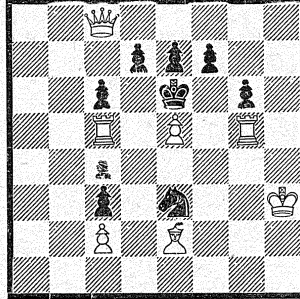
3. Lob: Nr. 37. — Etwas mageres, aber raumfüllendes Spiel bei ungewöhnlichem Schema. Die Stellung verrät nicht viel, was leider auch für das Satzspiel gilt.

47 A. Volkmann
4. Lob geteilt (Urdruck)



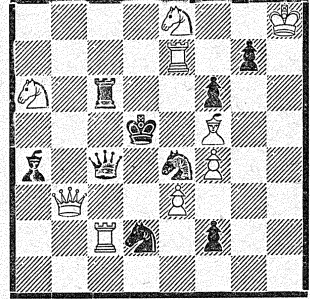
2# 1. Df8 7+8
Satz: S~ 2. L:b4#
Sc5! 2. Tb6#
Spiel: S~ 2. Lf4 #
Se5 2. T:f6#

50 C. Vaughan
4. Lob geteilt (Urdruck)



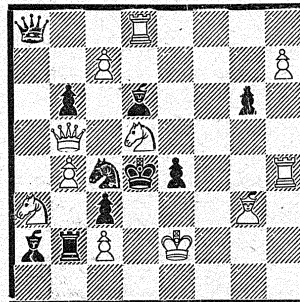
2# 1. Dg8 7+9
Satz: S~ 2. L:b4#
Sc5! 2. Tb6#
Spiel: S~ 2. Lf4 #
Se5 2. T:f6#

14 Dr. L. Talaber, Budapest
5. Lob (Urdruck)



2# 1. Db7- 9+9
Satz: Se4~ 2. T:d2#
Sc5! 2. Sb4#
Spiel: Se4~ 2. Td7#
Sc5! 2. Sac7#
Sd6! 2. Sec7#

43 A. Volkmann
6. Lob (Urdruck)



2# 1. Sf4 11+10
Satz: S~ 2. Dd3#
Se5! 2. Lf2#
Spiel: S~ 2. h8D#
Se5! 2. D:b6#

4. Lob geteilt: Nr. 47 und 50. — Die einzige Zugwechselaufgabe und mit der inkorrekten Nr. 34 zusammen gleich eine dreifache Koinzidenz (?). Bei diesem einfachen Witz — der allerdings gefunden werden mußte! — ist Vorgängergefahr zu befürchten. Nr. 47 verdient wegen der Verführung 1. Le3? Se5! den Vorzug.

5. Lob: Nr. 14. — Diese Aufgabe, ihrerseits wieder der ähnlichen Nr. 51 überlegen, verfehlt die in Nr. 5 verwirklichte Bestfassung und muß sich deshalb mit einem weit bescheideneren Platz begnügen. Sie hat in der Lösung 2 Sekundärparaden, aber kein sonstiges Geschehen bei erheblichem Mehraufwand und gleichfalls schwachem Schlüssel.

6. Lob: Nr. 43 — Fesselungswechsel mit dem S, was originell und sicher schwierig ist. (Alle anderen Einsendungen, soweit themagerecht, benutzen die wD!) Jedoch wirkt die Konstruktion unbeholfen und unfertig. Zwar ist Th4 gerechtfertigt, Lg3 aber nach dem Schlüssel Nachtwächter. Bh7 und Bc7 mißfallen grundsätzlich. Doch soll der Aufgabe ein Anerkennungslob nicht versagt werden.

Die übrigen Aufgaben, unter denen sich trotz Fehlens besonderer Reize noch manches gefällige Stück befindet, stehen den Verfassern zur anderweitigen Verfügung.

Als vertretungsweise amtierender Richter bedanke ich mich bei allen Beteiligten, die mir diesmal nicht geringe Mühe und Kopfzerbrechen so liebenswürdig bereitet haben, pflichtgemäß.

Ronhausen, am 20. August 1949

H. Albrecht

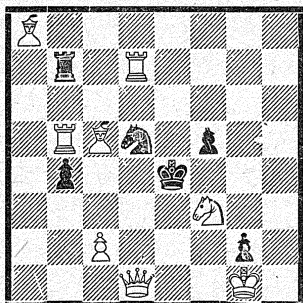
I. Zweizüger

Bearbeiter: H. Ahues, (23) Bremen, Sielwall 79

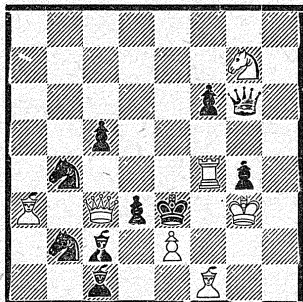
Alle Einsendungen (Urdrucke, Aufsätze und sonstiges) an C. Schrader, Hamburg 1, Ferdinandstr. 67. Die Lösungen sind innerhalb 8 Wochen nach Eintreffen des Heftes portofrei an A. Mayer, (23) Osnabrück, Hammersenstr. 16 zu senden. Am Lösungsturnier nehmen alle Urdrucke teil, ebenso am Informalringturnier der Schwalbe. Preisrichter für 1949 C. Mansfield.

12 Urdrucke

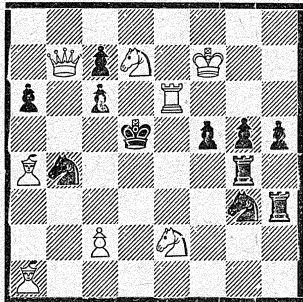
7698 F. W. Nanning
Holland



2# 8+6
7701 B. Weisser, Löbau

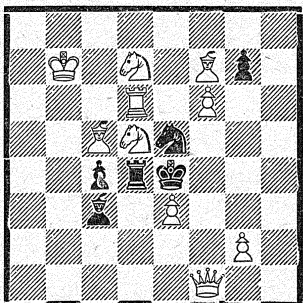


2# 7+10
7704 R. Gevers
Belgien

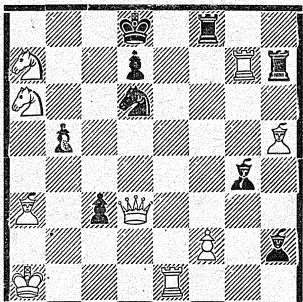


2# 8+11

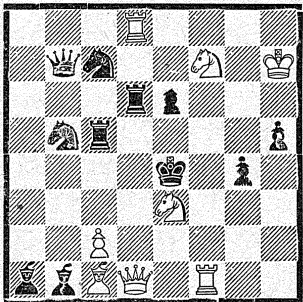
7699 A. Ellerman
Argentinien



2# 10+6
7702 H. Selb, Mannheim

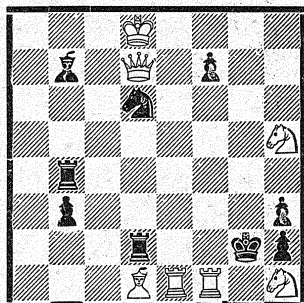


2# 9+9
7705 J. Hannelius
Finnland

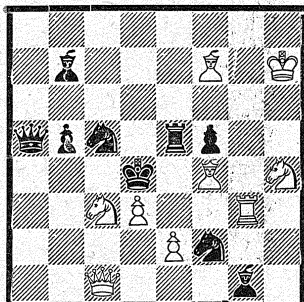


2# 8+11

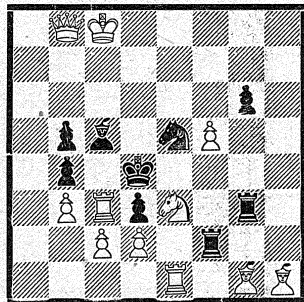
7700 H. Hermanson
Schweden



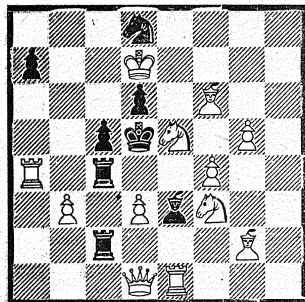
2# 7+9
7703 O. Stocchi, Italien



2# 9+9
7706 H. Pfaue
Glückstadt

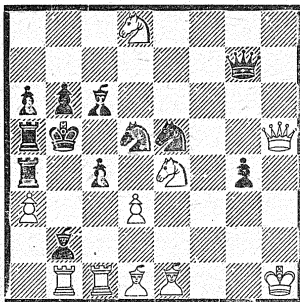


2# 11+9

7707 F. Beck
Winnenden

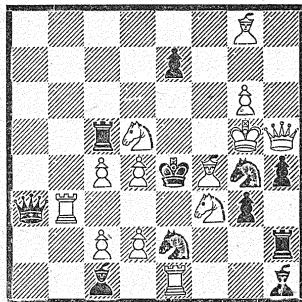
2#

12+8

7708 E. Holladay
USA.

2#

10+12

7709 J. A. W. Swane
Holland

2#

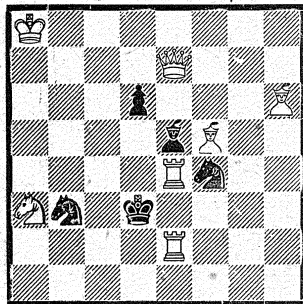
13+11

Bemerkungen und Berichtigungen. Flecks oft zitierter Bivalve-Ring (H. 202, S. 382) ist grob nebenläufig durch 1. D:d1! Zur Verbesserung genügt anscheinend eine sDa1 (statt L) sowie ein sBa7. — 7625 von S. Brehmer ist durch einen Dual im Satzspiel entwertet: 1. — c5 2. Sc:c5 oder Tb6#. — Im Heft 203 sind auf S. 406 die Zeilen 7–11 (von dem Wort „soweit“ ab) zu streichen. Die kritisierte Aufgabe von Ekström und Andersson ist natürlich völlig einwandfrei, denn die schwarze Verteidigung 1. — Td3 kann immer durch 2. e:d3# beantwortet werden. Ich bitte unsere Leser, diesen mir selbst unbegreiflichen Fall von Schachblindheit zu entschuldigen. Errare humanum est! (HAs) — 7698 enthält einen hübschen Mattwechselmechanismus. — In 7699 nach Satzspielen suchen!! — 7700 verdanken wir einem neuen schwedischen Mitarbeiter. Um den Inhalt seines Beitrages voll zu erfassen, muß man den Wert der schw. Verteidigungen miteinander vergleichen. — Welches ältere Thema zeigt 7701? — 7703 hält, was der berühmte Name verspricht. Was haben Satzspiele und Lösung gemeinsam? — Der Verfasser der 7704 ist ein alter Bekannter der Schwalbe. Wir freuen uns über seine Wiederkehr. — Das moderne Thema der 7705 ist in der Schwalbe schon mehrfach besprochen worden. Wer erkennt es? — Mit der 7706 beweist unser Nachwuchs wieder einmal ganz große Klasse! (Satz- und Verführungs-Spiele beachten!) — Welches moderne Thema zeigt die interessante 7709?

Turnierentscheidungen

O. Strerath

1. Preis. Chess Corresp., 1947



2#

1. Dh4!

7+5

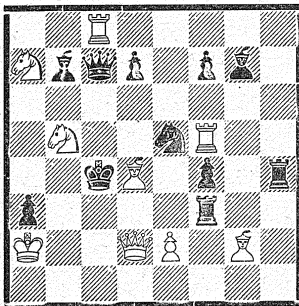
Chess Correspondent 1947, Meredith-Turnier. 60 Bewerbungen. Preise: O. Strerath, Hamburg (s. Diagr.) Reziproke fV, verteilt auf Satz und Spiel, also das 85. Schwalbenthema, sehr elegant gemeistert. Bravo! 2. L. May (Kg2 Da6 Tb3 b8 La1 Sg3 Bd4 e5 e6—Kd5 Da8 Ba7 1. Da2!) Kreuzschach mit guter Einleitung. 3. J. Buchwald, New York (im Bericht scheint die Stellungsangabe fehlerhaft zu sein). 4. M. Wrobel, Warschau (Kg6 Dh6 f:d7 f3 Sb5—Ke4 Ta3 a4 Lc3 Sh5 Bd3 f6 1. Dd2!) Vorzüglicher Schlüssel, interessant die fV. 1. — Lb4 (Ld4). 5. J. J. Cornejo (Kc7 Df1 Tc4 e3 Bd4 f4—Kd5 Ta4 Lc3 Sf3 Ba5 c6 1. T:c6!) Drei Selbstblocks auf d4. Ehr. Erw.: 1. E. M. Haßberg, 2. V. L. Eaton, 3. J. J. Cornejo, 4. O. Stocchi. Lobe: E. Palkoska, E. Holladay, L. Loewenton, Vane Bor, E. Foschini.

Nieuw Nederland 1947. 57 Bewerbungen. Preise: 1. C. Goldschmeding (s. Diagr.) Dreifacher Mattwechsel nach fV-Spiel des Se5. Vorzüglich. 2. D. Bruma (Kh8 Df8 Tb2 d2 La1 Se8 h2 Bb3—Ke5 Dc8 Td8 f1 Ld5 g1 Sc5 f2 Be6 f4. 1. Td1!) Dreimal Moskau-Thema mit Selbstblocks auf e4. 3. G. Bouma (Kb2 De5 Tc2 La8 h8—Kd3 Td6 Lg6 Sc6 f6 1. Df4! Die Variantenpaare 1. — Td4 (Sd4) und 1. — Le4 (Se4) zeigen reziproke fV. Die sehr sparsame, bauernlose Konstruktion verdient Anerkennung. Ehr. Erw.: 1. E. Pedersen, 2. C. Goldschmeding, 3. D. Hjelle 4. J. J. P. A. Seilberger und J. Buchwald. Liebe: 1. Drese, 2. Seilberger, 3. Kardos. — Richter: A. M. Koldijk.

Magyar Sakkvilag. Jahresinformalturnier 1947. — Preise: 1. T. Ebend, Budapest (s. Diagr.) fV zweier liniengefesselter schwarzer Steine mit schwachem Schlüssel. 2. F. Fleck, Budapest (Ke3 Dg6 Td8 Lb6 g8 Sg3 h5 Bd4—Ke7 Te5 h7 Lh8 Sf6 Bb7 d5 e4 g4 g5 1. Df5!) Echoartige Mattwechsel nach den Zügen des Sf6. 3. T. Kardos, Budapest (Kh4 Te5 h8 Lb3 e7 Sc8 f6 Ba5 e2 f3 g5—Kf7 Tg7 h6 Lh7 Sb7 g8 Ba6 b4 c6 d5 f4 f5 g6 h5 1. T:d5!) Zugwechsel mit 4 Mattveränderungen und 2 Neumatts. Dual nach 1. — Ke6. Ehr. Erw.: 1. A. P. Gulajew, 2. M. Wrobel, 3. Losinski und Umnow. Liebe: 1. Rietveld und Goldschmeding, 2. T. Ebend, 3. J. Kiss, 4. C. Mansfield. — Richter: A. P. Eerkes.

C. Goldschmeding

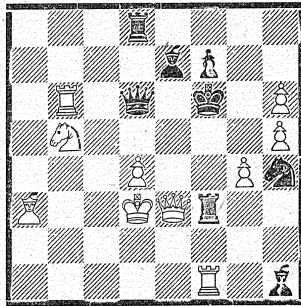
1. Pr. Nieuw Nederland, 1947



2# 1. Lc5! 9+11

T. Ebend

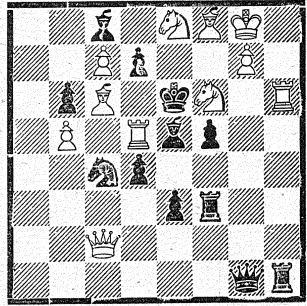
1. Pr., Magyar Sakkvilag, 1947



2# 1. Sc3! 10+8

P. A. v. d. Kraan

1. Pr., Tijdschrift, 1747/II



2 1. Tc5! 11+12

Tijdschrift v. d. Kon. Nederl. Schaakbond, II. Halbj. 1947 (informal).

Preise: 1. P. A. v. d. Kraan* (s. Diagr.: 4 Verstellungen nach Antiblockzügen des Le5, ein erstaunlich unmoderner Vorwurf. Im übrigen keine Höchstleistung, denn C. Mansfield zeigte bereits vor einigen Jahren 5 Verstellungen durch einen sL) 2. Fleck, Budapest (Ka7 Db3 Tc4 g7 Lb8 e4 Sb6 e7 Ba5 c5 c7 f7 g5 — Ke6 De2 Td1 d2 Ld8 g8 Sg6 h4. 1. Ld3! mit je 2 Selbstblocks auf e5 und e7, ein Spezialthema des Verfassers.) 3. D. Bruma (Kc1 De8 Tc3 h5 Lg2 Sc5 e6 Bb6 f4 — Kd6 Db7 Td7 Se7 Bb4 f7 g6 1. Sg5! Nach den fV-Zügen 1. — Sc6 (Sd5) erscheint die Nebenform des Themas E der Barulinschen weißen Linienkombinationen: 2. Sge4 (Sce4) matt. Für heutige Begriffe wenig. Ehr. Erw.: 1. K. Arnstam und H. Fröberg. 1. E. M. Hassberg, 3. L. Larsen. — Richter: H. H. Kamstra. (HAs)

II. Drei- und Mehrzüger

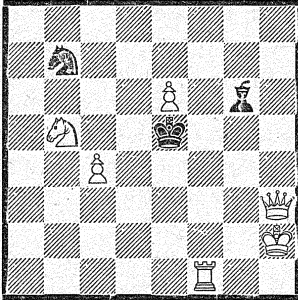
Bearbeiter: Th. Siers, (20a) Obershagen über Lehrte

J. Breuer, (22c) Bergerhof, Post Wildbergerhütte

Alle Einsendungen (Urdrucke, Aufsätze und sonstiges) an C. Schrader, Hamburg 1, Ferdinandstr. 67. Die Lösungen sind innerhalb 8 Wochen nach Eintreffen des Heftes portofrei an A. Mayer, (23) Osnabrück, Hammersenstr. 16 zu senden. Alle Urdrucke nehmen am Lösungs- und am Informal-Ringturnier der Schwalbe teil.

15 Urdrucke

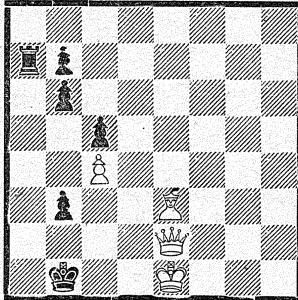
7710 Fr. Blaschke
Lützellinden



3♙

6+3

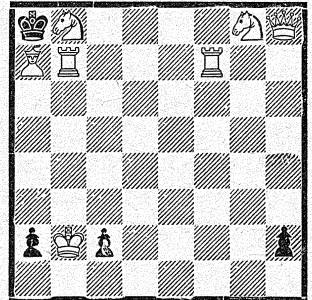
7711 Chr. Johannessohn
Göttingen



3♙

4+6

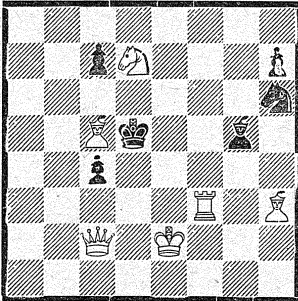
7712 Th. Süggel, Leverkusen
(Nach Dr. Kraemer — Dr. Zepler)



3♙

7+4

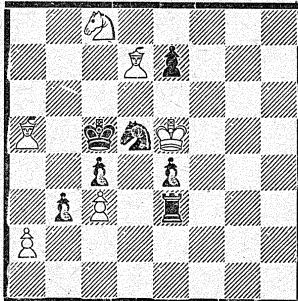
7713 L. Loewenton, Bukarest



3♙

6+6

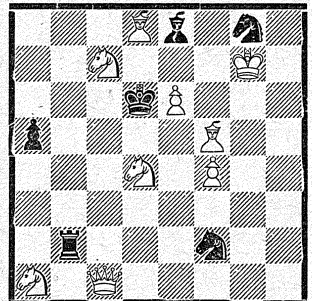
7714 G. Münch, Essen



3♙

6+7

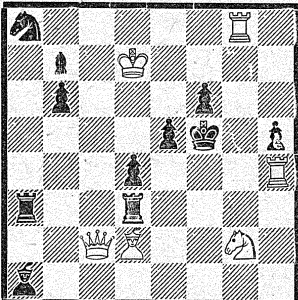
7715 H. Garn, Haverbeck



3♙

8+7

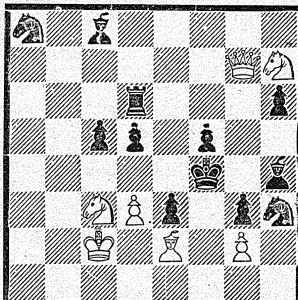
7716 H. Grasemann, Berlin



3♙

6+11

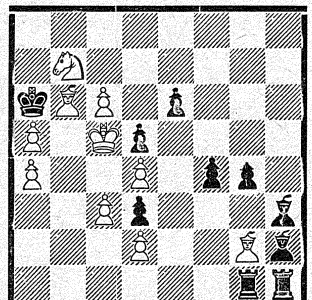
7717 C. Eckhardt u. H. Rosenkilde



3♙

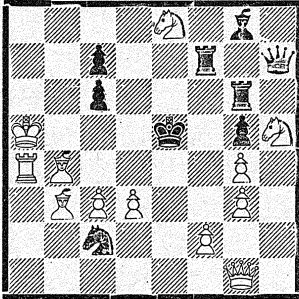
7+12

7718 R. Karpeles, Marseille



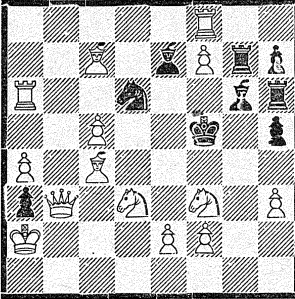
3♙

10+10

7719 L. Scheinhütte
Hann.-Münden

3#

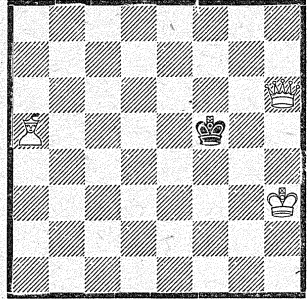
12+9

7720 Dr. G. Kaiser, Pirna
(O. Dehler 2. Geächtnis)

3#

14+9

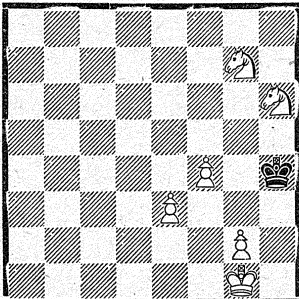
7721 F. Springer, Eisdorf



4#

3+1

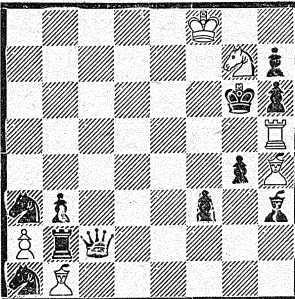
7722 Dr. W. Maßmann, Kiel



4#

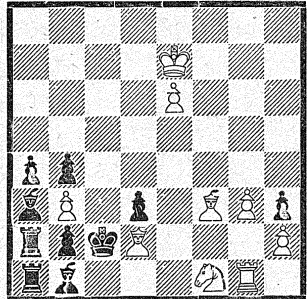
6+1

7723 R. Greve, Witten - B.



4#

6+11

7724 E. Sehrig, Leverkusen
(J. Breuer gewidmet)

5#

9+10

Berichtigungen: Fr. Blaschke berichtigt seine 7517 durch Hinzufügen eines Bc7. — 7520 von Fr. Hilbig wird das Einfügen eines sBf6 korrekt gestaltet. — A. Volkmann verbessert seine 7662 wie folgt: wTb3 nach b2, wLc6 nach a6, auf a2 ein wB; sSc1 nach g1, sBa6 nach c6! Wer prüft nach? 7529 (Eckhardt u. Rosenkilde) wird durch Versetzen von Tg6 nach g7 verbessert.

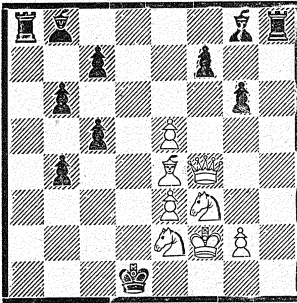
Turnierentscheidungen

Sahovski Vjesnik, Dreizügerinformal 1947: 23 Bewerbungen. 1. Pr. C. S. Kipping (s. Diagr.) 1. Df6! Echoartiger Sperrwechsel. 2. Pr. L. Zagoruiko u. T. Aleschin (Kc8 Dg8 Lc5 e6 Sd8 h3 Be2 — Ke4 Db1 Th4 Lc1 h1 Se1 Bb2 f6 g3) 1. De8! SL/ bzw. /SD/ Sperrung mit Echspiel. 3. Pr. J. Hartong. 4. Pr. M. Havel (Ke1 Dd2 Te6 Lg5 h3 Se5 — Kh5 Lf1 f6 Sg7 Bf4 h6) 1. Dd8! Echter bauernloser Havel in sauberer Ausführung. 5. Pr. N. K. Masahov (Kb1 Dd8 Sd4 Bb6 d2 f3 g5 — Ke5 Bb2 b4 b7 c4 e7 f4) 1. Dd7! Alter Stil, aber gut. Ehr. Erw.: 1. V. Bron, 2. V. Bor, 3. Dr. E. Palkoska.

Dziennik Lodski 1948, Dreizüger: Richter A. Goldstein. 1. Pr. Dr. A. Chicco (s. Diagr.) 1. De6! Batteriespiel mit dualvermeidender Entfesselung. — 2. Pr. Vl. Pachman (Ka5 Df5 Lb2 Be4 e6 g2 g3 g5 h6 — Kh5 Tc6 Lc2 Sb4 Ba6 c5 d5 e7 h7) 1. Lc3! LK/Block-Römer. 3. Pr. M. Wrobel (Kh4 Da2 Le5 e8 Ba4 b2 b5 c3 d6 e4 f7 g2 — Kf8 Tb3 Ba5 b6 e6 g3 g4) 1. Da1! Zugwechsel mit strat. DT/Kontra. Ehr. Erw.: 1. K. A. K. Larsen, 2. Dr. E. Palkoska, 3. Pachman.

Praca 1948/I, Dreizügerinformal: Richter Dr. E. Buchler. 1. Pr. Vl. Pachman (s. Diagr.) 1. c4! mit interessanter Damenweglenkung. 2. Pr. Dr. E. Palkoska (Kh5 Dd2 Tc5 c6 Sf2 Bb3 e3 f3 — Ke5 Lb1 Sd5 e2 Ba3 a5 a7 d3 f5 g3 h7) 1. Ta6! LS/Richtp. WW u. WH. Ehr. Erw.: 1. M. Marysko, 2. V. Miltner. Lobe: 1. Vl. Pachman (Kc4 Tc8 Ld2 d5 Bd6 — Ka6 Lf1 h2 Ba7 d3 f2 g3 h3) 1. Tc7! 2. V. Miltner.

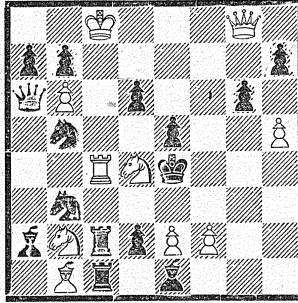
I C. S. Kipping
1. Pr., Sahovski Vjesnik, 1947



3#

8+11

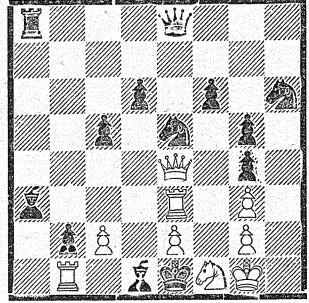
II Dr. A. Chicco
1. Pr., Dziennik Lodzki, 1948



3#

10+15

III Vl. Pachman
1. Pr., Praca, 1948/1



3#

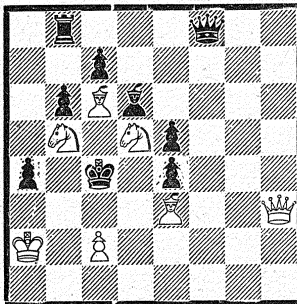
9+13

Bayr. Schachverband, Dreizügerturnier 1948: 1.–2. Pr. G. Becker (s. Diagr.) 1. Dd7! mit HW/Richtpunkt nach dem bekannten Opferbahnungsschema, über das die Schwalbe ausführlich berichtet hat und E. Geißler (Ka8 Db7 Tg2 Lf4 h1 Sc8 e1 Ba5 b6 e3 – Ke4 Df3 Td4 e5 Sd5 Ba6 c7 d3 d6 f5) 3# 1. Ka7! 12 Einsendungen und 3(!) Richter: Duhm, Dr. Lauterbach und Römmig.

L'Union des Problemistes de France, Dreizüger 1944: 190 Einsendungen im Jahre 1944! Richter Ch. Pelle. 1. Pr. D. Grossi (s. Diagr.) 1. Ka5! Weißer Turmabzug mit Drohwuchs. Etwas mager! 2. Pr. P. Bansac (Ka2 Tb3 c1 Lh2 Bb6 e4 f3 g4 – Kd4 Bg7) 1. Tc8! Zepler-Turton-Drohung mit Indernutzung, angeregt durch das Schwalbenthematurier von 1930. Grossi und Bansac setzen die Reihe der französischen „Neudeutschen“ (Chéron, Léon-Martin, Biscay usw.) würdig fort. 3. Pr. G. Legentil (Kg3 Da5 Lb4 Sd3 d4 Bb2 c5 e3 – Kb1 La2 Bb3 c6) 1. Le1! Gute Knickbahnung. 4. Pr. D. Grossi (Kg6 Tb3 h3 Lg1 Se6 d8 Bc5 d3 g5 – Ke5 Ta2 a7 La1 a8 Bd5 d7 f6) 1. Tf3! Zwei reizende Nowotnyverstellungen. Er. Erw.: 1. D. Grossi, 2. L. Chartet, 3. G. Legentil; Lob: H. Hachin und Legentil.

Vierzüger 1944: 30 Einsendungen. 1. Pr. P. Bansac (s. Diagr.) 1. Dd1! Prachtvoller Pickaninny. 2. Pr. G. Legentil (Kg4 Dh8 Tf4 Le4 Sf2 Bc5 – Ke5 Tf6 f7 Lb1 c3 Sh7 Bc7 d3 d4 e6 e7 f3 g6) 1. Lc6! LT/Einsperrung durch einen Hilfssteindresdner. Lob: R. Colas.

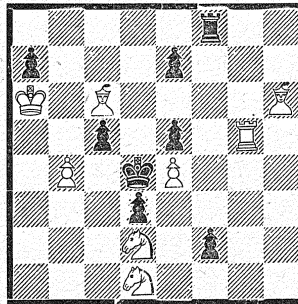
IV G. Becker
1./2. Pr., Bayr. S. Verb., 1948



3#

7+9

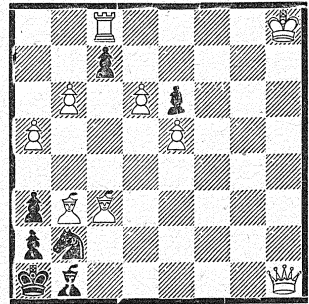
V D. Grossi
1. Pr., U. P. France, 1944



3#

8+8

VI P. Bansac
1. Pr., U. P. France, 1944



3#

9+7

Bayr. Problemmeisterschaft 1948: 1. Platz H. Hofmann, Bayreuth; 2. J. Maier, 3. W. Popp, Würzburg; 4. E. Giegold; 5. S. Mühlthaller, München. Von jedem Komponisten war ein Zweizüger, ein Dreizüger, und ein Mehrzüger gefordert. Dieses Experiment sollte einmalig bleiben. Es schränkt den Kreis der Bewerber entweder

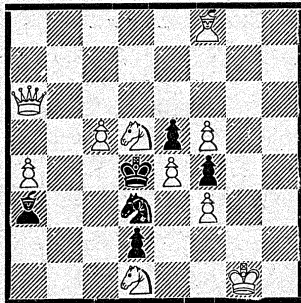
auf allround Talente ein oder — was schlimmer ist — es zwingt zu Stegreifversuchen auf fremdem Gebiet. Die Ergebnisse bieten günstigstenfalls interessante Einzelleistungen, wie die beiden im Diagramm gegebenen Meisterwerke von Hofmann und Sayer. Der Dreier (1. Ld6) ist ein ganz hervorragender vierfacher LS/Block; der eine lange gespürte Lücke glücklich ausfüllt und Sayers Spezialpreis; 1. Sd3 Te+4 2. Sf4 Te2 3. Sb7 Se4 4. Sd3 Ta2 5. Sb2#, der eine ST/Blockbeugung durch eine originelle Beschäftigunglenkung vorbereitet, braucht hinter Garns bekannter doppelter Mausefalle nicht zurückzustehen.

Parallèle 50, Mehrzüger-Jahresinformal 1948: Der 1. Pr. M. Soukoup (Diagr.) 1. Tg8! Dg7 2. h3 Dg3 3. h4 usw. ist die meisterliche Darstellung eines Brennpunktkomplexes und erinnert an Rübesamen und v. Holzhausen. Wie eine Marionette wird die Dame durch die schrittweisen Bewegungen des Bh2 auf der g-Linie bewegt; der Preisrichter Fr. Hladik hat das Nebenprodukt von G. Martin (wie das Diagramm aber mit sDf7. 4# 1. Tf8! Df4 2. Tg8 Dg3 3. hg!) das einen Schlagrömer darstellt, mit der Erinnerung an Soukups Meisterwerk verbunden. 2. Pr. Dr. E. Zepher für einen Zwilling (Kg7 Db5 Sc1 Ba5 d7 g2 — Ka3 Tc3 Bc2 g3 4# bzw. mit Kh7 und ohne Ba5 4#) Das erste Stück meistert den Turm durch eine neue Dame in einer kühnen Zugzwangstellung (1. Kf7! Td3 2. d8D Td7+ 3. Ke6!), das zweite vermeidet durch Turmwandlung ein drohendes Patt: 1. Db6! Td3 2. d8T Td7 3. T:d7 3. Pr. P. Bansac (Kh1 Th4 Le1 Sc3 g2 Bb5 d3 e3 f4 h3 — Kf3 Dd8 Ta6 Le8 Ba3 d7 e2 e7 h6 — 4#) 1. b6! führt nach Db6 zu einer Plachutta-, nach Tb6 zu einer Nowotnyverstellung, die beide als sekundäre Dresdner genutzt werden. Ehr. Erw.: 1.—2. Miltner und Dr. Chandler, 3.—4. S. Herland, Lobe: 1. B. Postma, 2. Jöhner, 3. J. Breuer (Kh2 Da5 Lg4 Bc2 g2 — Kf1 Tb7 e7 Lh6 Bg5 — 4#) Eine eigenartige Abwandlung des Schlagrömers. Der Thematurm ist auch im Probespiel zu schlagen, aber mit weißer Selbstbehinderung. So entsteht eine zwielichtige Parallele zwischen weißem und schwarzem Spiel. 1. Da3! Tbd7 2. Da1 Td1 3. Dd1 4. Df3# 4. S. Limbach (Kh1 Td1 h3 Ld3 Sa3 — Kf1 Ta4 e2 Lb4 Se1 Bc5 d4 f2 g6 — 4#) 1. Te3! de 2. Sc4 Ld2 3. Le4 — Der Te2 wird vollkommen eingesperrt, eine Idee, die D. Przepiorka in mehreren Darstellungen vollendet dargeboten hat.

VII H. Hofmann, Bayreuth
1.Pl., Bayr.P.Meistersch 1948

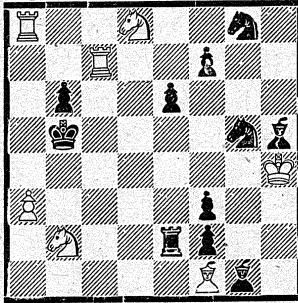
VIII A. Sayer, München
Sp.-Pr., Bayr.Probl.-M., 1948

IX M. Soukoup
1. Pr., Parallèle 50, 1948



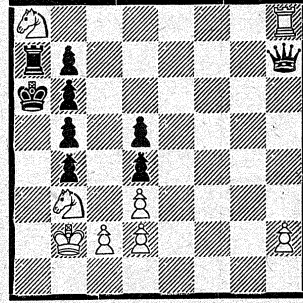
3#

10+6



5#

7+11



7#

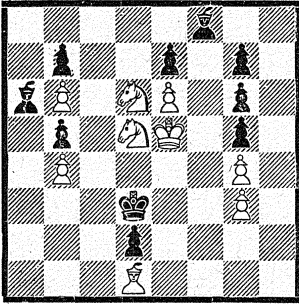
8+9

III. Märchenschach

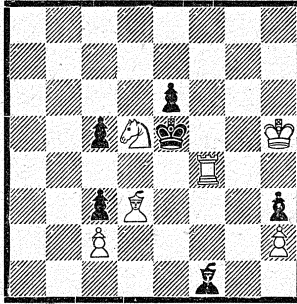
Bearbeiter: H. Stapff, (15a) Dermbach/Rhön (russ. Zone), Schulstr. 4

Alle Einsendungen (Urdrucke, Aufsätze und sonstiges) an C. Schrader, Hamburg, Ferdinandstr. 67. Die Lösungen sind innerhalb 8 Wochen nach Eintreffen des Heftes portofrei an A. Mayer, (23) Osnabrück, Hammersenstr. 16 zu senden. Alle Urdrucke nehmen am Lösungs- und am Informal-Ringturnier der Schwalbe teil.

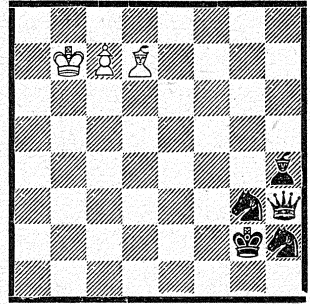
Bemerkungen und Berichtigungen: * bedeutet Zugwechsel. — 7732 ist die Neufassung einer 1946 in „Le Monde des Echecs“ erschienenen Aufgabe. — 7733. Nach einer Serie von 14 weißen Zügen wird Schwarz gezwungen, den Weißen mattzusetzen.

7725 T. Kardos
Budapest

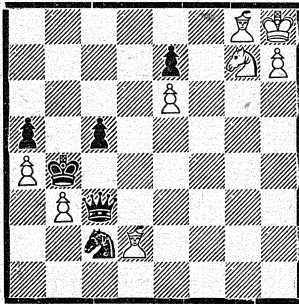
9+10
Selbstmatt in 11 Zügen*

7726 Z. Zilahi
Budapest

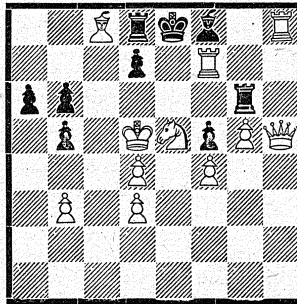
6+6
Hilfsmatt in 2 Zügen*

7727 G. Schwendy
Osnabrück

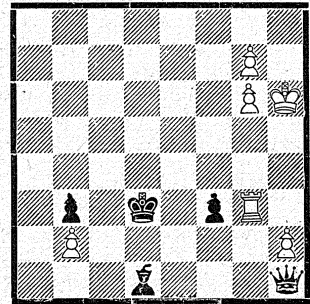
3+5
Hilfsmatt in 3 Zügen

7728 L. Lapedatu
Bukarest

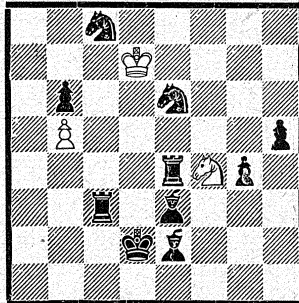
8+6
Hilfsmatt in 3 Zügen

7729 Bo Lindgren
Lidingö

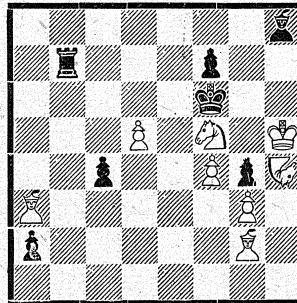
Selbstmatt in 2 Zügen 11+9
Längstzüge

2730 H. Grasemann
Berlin

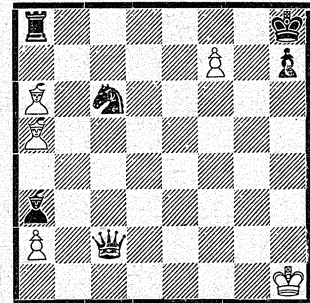
Selbstmatt in 3 Zügen 6+5
Längstzüge

7731 H. Stapff
Dernbach

Selbstmatt in 6 Zügen* 3+10
Längstzüge

7732 P. Bansac
Paris

8+7
Matt in 3 Zügen
♞ = Nachtreiter

7733 R. Queck, Zwickau
(C. Schrader gewidmet)

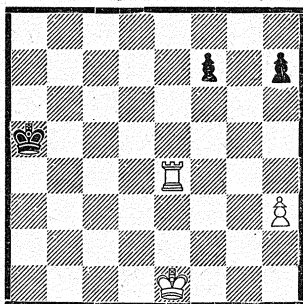
Serienzug-Selbstmatt 5+6
in 14 weißen Zügen

Korrektheitsbeweise in Reaktions-Problemen¹⁾

von H. Stapff, Dermbach.

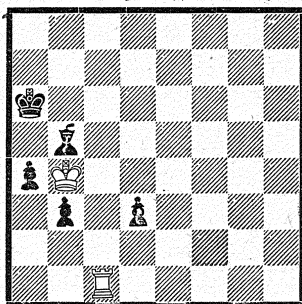
Der kritische Löser mag sich oft gefragt haben, wieso gewisse Aufgaben mit „Weiß am Zuge“ lösbar sind und offenbar auch sein sollen, während doch die ihnen art-eigenen Bedingungen den weißen Anzug gar nicht zu gestatten scheinen; nach einiger Überlegung wird er sich jedoch gesagt haben, daß bei einer Reihe von Märchenschacharten die Normalstellung ohnehin nicht erspielbar ist und daher wahrscheinlich die Diagrammstellung als Grundstellung angenommen wurde. So einfach ist die Sache indessen nicht! Es gibt zwar Theoretiker, die Rückspiele ausschließlich nach orthodoxen Regeln in Angriff nehmen; andere hingegen mühen sich vielleicht ab, die Normalstellung unter Doppel-Längstzüger-Bedingungen zu erspielen! Die Mehrzahl der Interessenten lehnt jedoch beide Extreme ab; da sie sich aber noch nicht auf eine eindeutige mittlere Linie geeinigt hat, schlage ich erneut vor (und gedenke mich auch z. B. bei Turnierbeurteilungen nach diesem Vorschlag zu richten, solange ich nicht eines Besseren belehrt werde), daß eine Märchenschachaufgabe unter den ihr art-eigenen Bedingungen bis zu einer rückläufig erreichten Ruhestellung — deren Bild man bei weiterem Rücklauf beliebig oft wiederholen kann (Pendelstellung) — zurückverfolgt werden muß, ehe man das Rückspiel auch orthodoxen Regeln fortsetzen²⁾ darf. Ein Märchenproblem muß demnach als inkorrekt erachtet werden, wenn eine retrograde Ruhestellung nicht nachweisbar ist. Nun wird sich zwar der Kritiker oder Preisrichter nur in seltenen Fällen für die Entstehung der Diagrammstellung interessieren; aber bei Aufgaben, in denen eine schwarze Figur in Reaktionsbereitschaft steht, ohne daß man sofort sagen kann, w a r u m sie nicht reagiert hat, muß er Auskunft verlangen!

I H. Stapff (Urdruck)



s7# Meistangreifer 3+3

II H. Stapff (Urdruck)



s6# Meistangreifer 2+5

Wenn im Beispiel I Bf7 auf f6 stände, könnte der letzte schwarze Zug ohne weiteres mit e(g) f6 angenommen werden. Der Bauer steht aber auf einem Ursprungsfeld. Demnach scheint Schwarz am Zug zu sein! Und tatsächlich, es geht: 1. — f5 2. Te3 f4 3. Tc3 Kb4 4. Tc2 Kb3 5. Te2 f3 6. Td2 f2+ (nicht 6. Kc3, denn der T wird nicht angegriffen, weil er ja von dem K nicht geschlagen werden kann!) 7. Kd1 f1D# (Umwandlung in eine D, denn nur diese greift zwei weiße Steine an, während T, L und S nur einen bedrohen würden!) Aber diese Lösung ist trotzdem nicht richtig! Denn zum Beweise, daß Weiß am Zuge sein kann, also nach allgemeinem Brauch ist, brauchen wir nur den T auf c2 zu stellen, um eine retrograde Ruhestellung gefunden zu haben. Die Diagrammstellung kann in 2 Zügen erreicht werden: 1. Te5+ Ka4 2. Te4+ Ka5³⁾. Mithin muß man nach einer anderen Lösung

¹⁾ Reaktions-Problem: Aufgabe in der eine Partei auf eine bestimmte Stellung mit einem bestimmten Zug reagieren muß, z. B. Angreifer, Reflex, Zickzack-Problem.

²⁾ Die Frage „Wie weit?“ steht hier nicht zur Debatte.

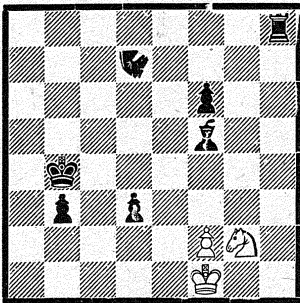
³⁾ Gegen ein solches „Beschäftigungs“-Schachgebot im Rückspiel ist natürlich gar nichts einzuwenden, während seine Verwendung in der Aufgabe selbst durchaus nicht empfehlenswert wäre!

suchen: 1. h4 f5! 2.—5. wie oben, dann aber 6. Kd1 fe2 7. Kc1 e1D#. Die Scheinlösung findet trotzdem Verwendung: Als Satzlösung.

Im Beispiel II stehen gleich 2 schwarze Steine in Reaktionsbereitschaft. Aber auch hier ist eine Ruhestellung zu finden: wDd6 Tc7 sKb8 statt Tc1 Ka6. Die Diagrammstellung wird in 2 Zügen erreicht: 1. Tc1# Kb7 2. Da6# K:a6 (Lösung: 1. Kc5 b(d)2 2. Tc3 b(d) 1S 3. Tc1 d(b):2 4. Tc3 d(b) 1S 5. Td3 St(f)2 6. Kb4 S:d3#)

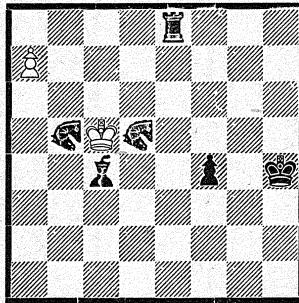
In derartigen und verwandten Märchenschacharten ist es meist nicht schwer, eine retrograde Ruhestellung zu finden. Wesentlich schwieriger liegt der Fall beim Schachzickzack. Bis in die neueste Zeit konnten Schachzickzackaufgaben mit Satzmatt überhaupt nicht den Anspruch der Lösbarkeit (im Sinne des Autors) erheben, weil nicht zu erklären war, mit welchem Recht Schwarz das pflichtgemäße Schachgebot versäumt hat. Nach der kürzlich erfolgten Erweiterung der Schachzickzackregeln (Weiß darf weder schlagen noch schachbieten, es sei denn, daß er seinen Zug auf andere Weise nicht ausführen kann) kann man aber diese Aufgaben auch mit Satz konstruieren; bei Entschlag von mehr oder weniger phantastischen Märchenfiguren könnte man sich sogar fast alle bisher veröffentlichten Zugwechselaufgaben legal entstanden denken; doch ist dieser bequeme Ausweg unbedingt zu verwerfen, weil der Problemcharakter durch Zuhilfenahme einer solchen Entschlagfigur geändert wird, und zwar nicht nur, wenn es sich auch um Aufgaben ohne Märchenfiguren handelt, sondern auch, wenn die Entschlagfigur mit den im Problem enthaltenen Märchenfiguren in keiner Beziehung steht.

III H. Stapff Schachmatt 103, Verb.



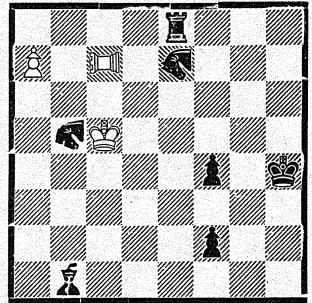
s4# Schachzickzack* 3+7
(Nachtreiter auf d7)

IV H. Stapff (Urdruck)



s1# Schachzickzack* 2+5
(Ma auf b5 d5)

V Retrog. Ruhestellung der Aufgabe IV



3+7
(Pao auf c7, Ma auf b5 e7)

In Nr. III kann das Rückspiel bis zur Ruhestellung mit Regelfiguren geführt werden: 1. Be4:Sd3 Se1:Dd3+ 2. Dh3—d3+ Se3—g2 3. Dh6:Th3+ Sg2—e1 (Pendelzug Th3—h4—h3). Die Aufgabe ist mithin eine einwandfreie Zugwechselaufgabe. Vor der Verbesserung (Kc3 statt Kc4 Bc3) aber konnte eine retrograde Ruhestellung nur mit Hilfe von ND (= N+D) oder ähnlicher Figuren erreicht werden⁴⁾. Die Verfasserlösung ist inkorrekt, weil die Verwendung einer ND nach obigen Ausführungen unzulässig ist. Hingegen kann m. E. eine Märchenfigurenart, die zwar im Diagramm nicht vorkommt, deren Zusammengehörigkeit mit den vorhandenen Figuren aber wohlbekannt ist, ohne weiteres zum Nachweis der Korrektheit herangezogen werden: Wer sich mit einer Aufgabe beschäftigt, die „Falken“ enthält, wird nichts dabei finden, wenn ein „Jäger“ in Erscheinung tritt; dagegen wird er die Arbeit mit Recht einstellen, wenn ihm die Umstellung auf eine „Kaiserin“ oder einen „Berolina-Bauern“ zugemutet wird.

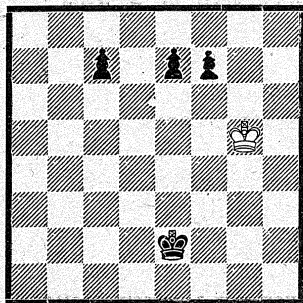
⁴⁾ z. B. 1. Be4:Td3 Th3:NDd3+ 2. NDc3:Ld3+ Ke2—f1 3. NDb1:Rc3+ Kf1—e2 4. b2—b1ND+ Lb1—d3. Pendelzug: Th3—h4—h3.

In den bisher besprochenen Aufgaben konnten Lösung und Lösbarkeitsbeweis vollkommen getrennt behandelt werden. In Nr. IV hingegen ist der Nachweis der Korrektheit mit dem Lösungsweg identisch: Man kann sich nämlich die Diagrammstellung nur mit Hilfe eines Pao aus einer Ruhestellung entstanden denken, etwa aus der Nr. V (Pendelzug Pc7-c6-c7): 1. Kc4 f1D+ 2. Kb3 La2+ 3. Kb4 Md5+ 4. Kc5 Dc4+; nun muß Weiß schlagen und schachbieten: 5. P:c4+ L:c4. Die Diagrammstellung ist erreicht! Andere Steine können nicht im letzten Zug auf ihren Platz gekommen sein, weil keiner auf einem Felde steht, von dem aus beide Könige zu bedrohen sind. Demnach muß ein Pao in der Aufgabe vorhanden gewesen sein. Aber nützt uns diese Gewißheit etwas? Die Umwandlungsregeln bestimmen doch klipp und klar, daß ein B nur in Figurenarten, die im Diagramm vorkommen, umgewandelt werden darf! Das ist richtig; bedenkt man aber, daß es derartige Aufgaben bisher nicht gab, und daß die Begrenzung der zur Umwandlung zugelassenen Figurenarten nicht nach höheren Gesichtspunkten, sondern

ganz willkürlich geschah, so muß es m. E. gestattet sein, in den Umwandlungsregeln „in der Aufgabe“ statt „im Diagramm“ zu setzen! Die Lösung der Aufgabe ist also: 1. a8P! Tc8#.

Bei gewissen Problemarten findet man aber beim besten Willen keinen Weg zum Korrektheitsbeweis, weil eben keiner vorhanden ist! So hat der Verfasser der Nr. VI offenbar des Guten zuviel getan, als er die Aufgabe ausdrücklich als Zugwechsel signieren ließ! Läßt man jedoch das Zugwechselsternchen weg, so ist die Aufgabe sofort in Ordnung: Da es nämlich im Ultra-Schachzickzack kein Beschäftigungsschach – mit hin auch keine unbefriedigte Reaktionsbereitschaft schwarzer Figuren – gibt, ist zweifellos Schwarz am Zug. Die vermeintliche Lösung (1. Kf4 e5+ 2. Kg5 f6+ 3. Kf5 usw.) wird also zur Scheinlösung degradiert, während die Satzlösung (1. – f6+ 2. Kf4 e5+ 3. Kf5 4. Ke6 5. Kd5 c6+ 6. Ke4 f5#) zur Lösung befördert wird.

VI H. Stapff Schachmatt 103, Verb.



s6# 1+4
Schachzickzack-Ultraform

IV. Lösungen und Löserliste

Bearbeiter: A. Mayer, (23) Osnabrück, Hammersenstraße 16

Lösungen aus Heft 199, 200 und 201

(Um mit den Lösungen auf dem laufenden zu kommen erfolgen dieselben in gekürzter Form.)

- 7537 (Lenhart – 2er) 1. Sh5! Hübsches Zugwechselstück.
- 7538 (Kneffel – 2er) 1. Lg7! Weiße Verstellungen nach Blocks.
- 7539 (Volkmann – 2er) 1. Dh5! Mattwechsel nach Fesselungswechsel.
- 7540 (Junker – 2er) 1. Sf5! Thema-B mit dreifachem S-Opfer.
- 7541 (Mentasti – 2er) 1. Se3! Tripelvermeidung mit Marithema.
- 7542 (Blumentritt u. Wachenhusen – 2 matt) 1. Tc1!
- 7543 (Buchwald – 2er) 1. Tf1! „Reziproke Verführungen“ (Verf.)
- 7544 (Zilahi – 2er) 1. De2! Mattwechsel nach Kreuzschach,
- 7545 (Schirdewan – 2er) 1. d8S. Viermalige fV mit dem Td5!
- 7546 (May – 2er) 1. Kc7! Valve u. Bivalve.
- 7547 (Küchler – 2er) 1. Sd1! dr. 2. S:e3 matt.
- 7548 (Vaughan – 2er) 1. c4! dr. 2. Lc8 matt Dual nach 1. – Dc5 (7537–7548 je 2 P.)
- 7549 (Barron – 3er) 1. Lg2! K:L 2. Se3 matt (3 P.)
- 7550 (Kladnik – 3er) 1. Tb2! L:T (T:T Le4) 2. Sc4 (Sd5 Sa4) (3 P.)

- 7551 (Latzel – 3er) 1. De8! Zugzwang! (3 P.)
 7552 (Garn – 3er) 1. Tb8! NL. 1. Kd3! (6 P.)
 7553 (Volkmann – 3er) 1. Lh6! L:c2 (Ld3, S:b3, S:c2) 2. L:a2 (cd3, S:b3, L:a2) (3 P.)
 7554 (Janovicic – 3er) 1. S:g6! dr. 2. Db6+ 1. – T:g6 2. Sf2 (3 P.)
 7555 (Dr. Dittrich – 3er) 1. Lf8! Sb2 2. Kc2 Vorgänger : Hultberg u. Dr.Kaiser (3 P.)
 7556 (Hilbig – 4er) 1. Lh8! NL. 1. Te7! s. heutige Verbesserung (8 P.)
 7557 (Sommer – 4er) 1. e7! NL. 1. Sg1 und 1. Sf2! (12 P.)
 7558 (Weisheit – 12er) 1. Lf5! Zugverkürzung um 1 Zug. NL. 1. Kc2! (25 P.)
 7559 (C. Ahues – 2er) 1. Sd5! dr. 2. Sf4matt.
 7560 (Barron – 2er) 1. Te5 dr. 2. De4matt Block-Grimshaw.
 7561 (Blikeng – 2er) 1. Sf3! dr. 2. Sd4matt Stocchi-Selbstblock.
 7562 (Buchwald-Hassberg – 2er) 1. S:c5! dr. 2. Df6matt „verzögertes Ruppth.“ Verf.
 7563 (Brehmer – 2er) 1. Sg5! Weiße Komb. mit fV.
 7564 (Kneffel – 2er) 1. Db7! Weiße Verstellung nach Block verb. m. w. Kom.
 7565 (Popp – 2er) 1. Lg4! Thema B.
 7566 (Strerath – 2er) 1. Lf4! dr. 2. Td8matt 1. d4? Tc2!
 7567 (Swane – 2er) 1. Seg6! Angriff 3. Grades ohne Satzmatt.
 7568 (Buchwald – 2er) 1. Dd3! Blocks mit vierfache Mattdifferenzierung.
 7569 (Fleck – 2er) 1. T:b2. Vierfache Mattdrohung.
 7570 (Goldschmeding – 2er) 1. Da5! fV oder Verteidigung 3. Grades.
 7571 (Vaughan – 2er) 1. c4! dcep 2. Tde2matt.
 7572 (Volkmann – 2er) 1. Db1! unlösbar nach 1. – Df1!
 7573 (Kneffel – 2er) 1. Sb2! dr. 2. S:d1matt.
 7574 (Herzog – 2er) 1. Dc8! dr. 2. Dd8matt vier B-Bivalves mit 3 versch. Matts.
 7575 (Larsen – 2er) 1. Sd1! dr. 2. Sc3matt.
 7576 (Volkmann – 2er) 1. D:g6! dr. 2. S:f5matt (mit wBf6 und sSg5) (alle 2 P. bis auf 7575 und 7576 3 P.)
 7577a (Dr. Dittrich – 3er) 1. Td1 Ld5 2. T:d5 (3 P.)
 b (wie vor) 1. Tf1 Lf3 2. Le6! (3 P.)
 7578 (Braune – 3er) 1. La6! NL. 1. Sd7+ (6 P.)
 7579 (Jambon – 3er) 1. Kc3! Sc6 (Kb8) 2. Tc8 (T:S+) (3 P.)
 7580 (Queck – 3er) 1. Th5! 2. Kf4 3. Sc4matt (3 P.)
 7581 (Eckhardt – 3er) 1. c4! dr. 2. Sc3+ Kd4 3. Dd5matt (3 P.)
 7582 Latzel – 3er) 1. La3! La7 (Tc8) 2. De4+ (Df4+) (3 P.)
 7583 (Rosenkilde – 3er) 1. Lf4! Sg5 (Tc2) 2. Lb5 (D:g6) (3 P.)
 7584 (Postma – 3er) 1. Tc5! NL. 1. Da5 und 1. Le4L (9 P.)
 7585 (Blikeng) – 4er) 1. Le8! Ld5 2. Tb8 Lg8 3. Td8! (4 P.)
 7586 (Steudel – 4er) 1. Lg8! c5 2. Ta7 c6 3. Tf7 (4 P.)
 7587 (Soennecken – 4er) 1. Sd1 Ta2 2. Tc7 Tc2 3. Tf7 (4 P.)
 7588 (Johannessoohn – 4er) 1. Lf6! Tc5 2. f4 Ld5 3. Ld4 Hamburger (4 P.)
 7589 (C. Becker – 4er) ohne wLf2 1. Ld1 Le2 2. Tgg4 L:T 3. Lf3 (4 P.)
 7590 (Dr. Kraemer u. Dr. Massmann – 4er) 1. Le7 g5 2. d6 Tg6 5. hg6 (4 P.)
 7591 (Jambon – 4er) 1. Td5! Tb3 (c3) 2. Lg7 Ta4 (b4) 3. Td1 (4 P.)
 7592 (Klett – 4er) 1. d5! T:e8 2. de6 Sf8 3. ef7 (4 P.)
 7593 (Brehmer – 4er) 1. Df3! D:D 2. Sd5+ K:a1 3. Sc3 Sehr gut. (4 P.)
 7594 (Lindemann – 4er) 1. Sg5! NL. 1. Sc1 und viele Duale (8 P.)

- 7595 (Dr. Speckmann – 4er) 1. Sg2! Td1+ 2. Le1 Td5 (T:e1 Sf7) 3. Sh4 (S:e1 T:d1 (4 P.)
 7596 (Metzenauer – 4er) 1. Te8 dr. 2. T:e5+, unlösbar nach 1. – Sg3 (5 P.)
 7597 Dr. Kaiser – 5er) 1. Kf2 2. Se5 3. Sg4+ 4. Kf1 (5 P.)
 7598 (Guttmann – 5er) 1. Kh2 Sf2 2. Tc4 3. Te4 4. T:S Sehr schwer. (5 P.)
 7599 (Prof. Dulcu – 5er) 1. Dh2! Th1 2. Dg3 3. Dh4 4. Dg5 (5 P.)
 7600 (Sehrig – 5er) 1. Le5! NL. 1. Tb1 (10 P.)
 7601 (Opificius – 5er) 1. Lc6! Zweimal nebenlössig 1. L:e1 und 1. S:e1 (5 P.)
 7602 (Breuer – 5er) 1. Dh3! NL. 1. Dh2! (10 P.)
 7603 (Metzenhauer – 5er) 1. Td1! Lb5 2. Tc1 Sc6 3. h5 a2 4. Sd1+ (5 P.)
 7604 (Dees – 6er) m. wBa7 1. Sb3! e5 2. Sd2 d5 3. Sb3 4. Sd5 (7 P.)
 7605 (Schmitz – 6er) 1. Lb6! NL. 1. Kb5! (12 P.)
 7606 (Kuner – 9er) 1. Td3+ NL. 1. Shf5! (18 P.)
 7616 (Knudsen – 2er) 1. Td6! dr. 2. Sd3 matt, als dünn und einfach bezeichnet. (2 P.)
 7617 (Goldschmeding – 2er) 1. D:c7! dr. 2. Sd6 matt, sehr gute Kritik! (2 P.)
 7618 (Volkmann – 2er) 1. D:b2 dr. 2. D:c1 matt, allgemein gelobt. (2 P.)
 7619 (Laib – 2er) 1. Dh6! NL. 1. Dg5! (4 P.)
 7620 (Larsen – 2er) 1. Scd5 (dr. 2. Sf6 matt) Mattwechsel! (2 P.)
 7621 (Dr. Chicco – 2er) 1. Dg6! (dr. 2. D:f5 matt). Allgemein als leicht bezeichnet. (2 P.)
 7622 (Ehrmann – 2er) 1. Lf5! Zugzwang! 5fache Linienfreihaltung (2 P.)
 7623 (Kneffel – 2er) 1. Dc2! Selbstblock mit Thema B. (2 P.)
 7624 (Tafferner – 2er) 1. d:e6 (dr. 2. L:f4 matt). Sehr gelobt. (2 P.)
 7626 (Springer – 3er) 1. Dc7! Kf6 (Tg4) 2. Le8 (Df2). Sehr gut. (3 P.)
 7627 (Garn – 3er) 1. Dh8! L:h2 2. Lg1. Schwierig und gut! (3 P.)
 7628 (Scheinhütte – 3er) 1. d6! L:d6 (D:d6 Sa6) 2. D:b8 (Tf8+ D:S+) (3 P.)
 7629 (Brehmer – 3er) 1. De7! T:D (b5 Kb6) 2. T:b7 (Ld2+ Tb7+) Schwer. (3 P.)
 7630 (Metzenauer – 3er) 1. a6! c6 (c5) c:d6 2. Sg4 (Sf7 Sf5). (3 P.)
 7631 (Volkmann – 3er) 1. Se6! Th1 (Ta8) 2. Lf2 (Lb6). (3 P.)
 7632 (Köller – 4er) 1. Tg3 2. Sb3+ 3. Sd2. Sehr gelobt. (4 P.)
 7633 (Süggel – 4er) 1. Dh2! und NL. 1. Dh6! (8 P.)
 7634 (Volkmann – 5er) 1. Td1 Lb7 (La7) 2. Kf4 (Kf3) 3. De1 4. T:b1. (5 P.)
 7635 (Siers – 3er) 1. Dh5! Tb3 2. L:h8 1. – Tb4 2. Kh3.
 7636 (Dr. Dünhaupt – 3er) 1. Lf6! Lc3 (Tb2 Sc3) 2. Db1 (Dh2 Sc5+).
 7637 (Hagemann – Weiß gew.) 1. T:a7 Tb7 2. Ta8+ usw.
 7636a (Hagemann – 3er) 1. Kb4 Tg4 (Th4) 2. Sa1–c3 (L:d3).

Lösungen der Märchenschachaufgaben aus den Heften 195, 196, 200 und der Weihnachts- und Neujahrsgratulantinnen aus Heft 199.

- 7436 (Dr. Günther – Ref. 3#) 1. Tb8 Tf1 2. Sf2+ T1:f2 (T7:f2) 3. b4 (Tb4) (3 P.)
 7437 (Zilahi – H#2) 1. S:h3 D:a8 2. S:g5 Dh1 matt. (2 P.)
 7438 (Eiche – H#3) 1. – Sbc2 2. Kd6 Tg6+ 3. Kc5 Tc6 matt 1. Kf4 Sd3+ 2. K:g3 Sf5+ 3. Kh3 Sf2 matt. Allgemein gelobt. (3 P.)
 7439 (Kreutmeier – H#3) 1. La8 b7 2. Kh1 b:a8T! 3. Th2 Ta1 matt. (3 P.)
 7440 (Dr. Dohrn-Lüttgens – H#3) 1. – Sa6 2. 000 Tb1 3. Td7 Tb8 matt 1. T:c2 Sc6 2. Tf2 Ta7 3. Tf8 Te7 matt. Hervorragend (H. Kü.) (3 P.)
 7441 (Gleisberg – S# LZ) 1. Lh4 2. Lf2+ 3. Sg6 4. Sf7 T:a7 matt. NL. 1. Lg4 (Lh4) 8 P.
 7442 (Hagemann – S# LZ) 1. Ke1 2. b4 3. g3 4. Se2 Tf1 matt. (4 P.)
 7443 (Stapff S# LZ) a) 1. Sd4 2. Td5 3. Kc6 4. Kb7 5. Kb6 6. Kc6 7. Kd5 8. Ke4 9. Sf5 L:f5 matt b) 1. Se3 2. Kf3 3. Ke2 4. Ke1 5. Kf1 6. Ke2 7. Kf3 8. Ke4 9. Sf5 L:f5 matt. NL.: S:d6 2. Sc4 3. Se3 4. Kf3 5. Kg2 6. Kh1 7. Sf5. (27 P.)

- S. 224 (Schrader — # LZ) 1. Se3 2. Sg4+ 3. f4+ g:f4ep. matt. (3 P.)
 7477 (Holladay — S#2) 1. Sb4! dr. 2. Le5 matt. (2 P.)
 7478 (Boswell — S#2) 1. Da6! Zugzwang! (2 P.)
 7479 (Dr. Chicco — 2# Zy1) 1. Nf7 (dr. 2. Ta3 matt) NL. Sc2+ und 1. Sg2+. (6P.)
 7480 (Lindgren — H#2) 5 Lösungen! 1. Sa1! 1. Sd4! 1. Dd4+ 1. Tf3! 1. Ta3! (10 P.)
 7481 (Dr. Ruoff — S# LZ) 1. — Tg5 2. Df5+ L:f5 3. T:e1 L:c2 matt. 1. Dd5! 2. d:e7 3. Db3+ Sc3 matt. Prächtige Aufgabe! (3 P.)
 7482 (Wittlich — S# LZ) 1. Dd3 2. d8L+ 3. Th8 h1D (T, L, S) 4. Db1 (Df1 De4 Dg3+ Dd5 (T:f1 L:e4 S:g3) matt, fand begeisterte Aufnahme. (4 P.)
 7483 (Baars — S# LZ) 1. Ka2 2. b4 usw. NL. 1. Tb1 2. a4. (10 P.)
 7484 (Stapff, Kluxen, Queck — S# LZ) 1. — Te8 2. Sc7 3. S:e8 4. S:g7 5. Sh5 6. S:g3 7. Se2 Lh3 matt. 1. Sc3 2. Se2 3. S:g3 4. Sh5 5. S:g7 6. S:e8 7. Sc7 8. Sb5 L:d8 matt. Eine enorme Leistung! (8 P.)
 7485 (Sommer—) a) zurück: Kg8—g7 000 2. Tf6:Th6 und 1. Tf8 matt.
 b) zurück: Kc8—b7 00+ 2. Tb8:La8 und 1. Kc7 matt. Mehrfache NL.
 c) zurück: Kc8—d7 00 2. Td7:Se7 und 1. Td8 matt.
 d) zurück: Kb8—a7 00 2. Ta8:Ba6 und 1. Kc7 matt. (10 P.)
 7607 (Lapedatu — S#4) 1. De3 L:b6 2. Ld4+ Kd8 3. Sc6+ Ke8 4. Lg7+ L:e3 matt. (4P.)
 7608 (wie vor — S#5) 1. Ke3! L:e7 2. Tf4+ Kc5 3. Kf3+ Kc6 4. Kg4+ Kg7 5. Kh4 f5 matt. (5 P.)
 7609 (wie vor — S#8) 1. La1 Lb2 2. Sec3+ L:c3 3. Da7+ La5 4. Kf2 f3 5. Tg3 g4 6. Lf1 c4 7. Sc3+ Kb4 8. Db6 L:b6 matt (8 P.) fand keinen Löser!
 7610 (Schrader — S# LZ) 1. Th6 NL. 1. Sh3! (10 P.)
 7611 (Kluxen — S# LZ) 1. Ld1! NL. 1. Lf5! (12 P.) Die Aufgabe erscheint verbessert demnächst im Diagramm.
 7612 (wie vor — Serienzug-S#) total verunglückt! 1. Tg4! viermal nebenlösig. 1. Dg2! 1. Tb1! 1. b3! 1. Kb1! (50 P.)
 7613 (Vatarescu — H#4) 1. Se5! Gg8 2. Lh7 Gd5 3. Dg8+ Kf7 4. Sg6 Gh5 matt (4P.)
 7614 (Hagemann — SP/12) 1. Kc7 2. Kd6 3. Ke5 4. Kf4 5. Ke3 (d4) 6. Kd2 c3+ 7. Kd3 c4+ 8. Kc2 d3+ 9. Kb1 c2+ 10. Ka2 c1S+ 11. Kb2 c3+ 12. Ka3! (12 P.)
 7615 (Brixi) Zu dieser Aufgabe ging keine richtige Lösung ein, lediglich H. Hofmann und R. H. Dees gaben Lösungen mit 24 Zügen an.
 199/I. (Dr. Paros) 1. Ta3 D:d3 2. Kb3 Db1 matt.
 II. (wie vor) 1. Kc5 Da8! 2. Kb6 Sb7 matt.
 III. (Neukomm) mit wTh1! 1. Kg4 2. Kg3 3. Kg2 4. Kg1 5. Kg2 6. Kg3 7. Kg4 8. Kg5 9. Ta1 T:T 10. b6 matt.
 IV. (Fleck) 1. D:c5 droht: 2. Tf6 matt.
 V. (Burbach) a) 1. Sf5! b) 1. Se3! NL. 1. D:a3+.

Löserliste nach Heft 199: 92 Punkte. Heftbester Löser: H. Selb mit 80 Punkten, nach Heft 200: 351 Punkte. Heftbester Löser: R. H. Dees mit 201 Punkten, nach Heft 201: (einschließlich der Punkte zu den Märchenschachaufgaben aus den Heften 195–200) 55 Punkte. Heftbester Löser: H. Selb mit 51 P. H. Küchler und H. Selb erreichten den 1. Aufstieg; H. H. Schmitz den 15. Aufstieg. Sämtliche vorgenannten Löser erhalten die Urkunde.

Stand der Löserliste nach Heft 201 der Schwalbe (einschl. der Punkte zu den Märchenschachaufgaben Heft 195–200)

A. Albrecht 234, H. Apfel 1×751, L. Bente 1×607, R. Bienert 10×264, W. Bochmann 167, R. H. Dees 915, B. v. Dehn 839, M. Fische 434, H. Geffke 661, E. Gleisberg 3×392, H. Haase 597, W. Hauschild 977, G. Hilgers 303, H. Hofmann 6×633, W. Hofmann 5×234, W. Horn 530, Dr. G. Kaiser 807, R. Karpeles 982, W. Klages 9×850, E. Kneffel 413, H. Kneffel 747, H. Küchler 1×109, Dr. R. Lauffner 44, G. Lindemann 1×839, O. Lücke 834, G. Maier 5×297, E. Moses 978, R. Queck 1×562, E. Raschick 278, E. Schaaf 805, L. Scheinhütte 254, Dr. R. Seeger 1×525, H. Selb 1×80, Dr. O. Sinn 1×425, E. Schmidt 19×403, H. H. Schmitz 15×114, H. Stempel 1×497, W. Utsch, 467, L. Weber 1×242.

3. Die Schachredaktion der „Welt“ wird sich entschieden und mit Recht dagegen wehren, daß eine als Vorgänger infrage kommende Aufgabe, die 4 Wochen vor Erscheinen des Preisberichtes und des „Urdruckes“ des Preisträgers in einer anderen Zeitung veröffentlicht ist, diesen Preisträger entwerthen soll. Der Schachredakteur wird dann sicher auf den Einsendungs-schluß des Turniers verweisen.
4. Und zum Schluß folgender Fall: Der Redakteur einer beliebigen Zeitung erhält vom Schachredakteur der „Welt“ in einwandfreier Form Informationen über das Ergebnis eines Problemturniers der „Welt“. Infolge technischer Umstände werden die Preisträger in der betr. Zeitung früher veröffentlicht als in der „Welt“. Gelten dann die Preisträger als „Urdrucke“ der anderen Zeitung weil sie dort zuerst gedruckt worden sind?

Wir sehen aus allen vier Punkten, daß ein wesentlicher Unterschied zwischen einem Urdruck und dem ersten Abdruck eines Preisträgers besteht.

Nichts hat uns ferner gelegen, als „irreführende und unzutreffende“ Behauptungen aufzustellen. Es war nicht unsere Aufgabe, die besten Probleme des Jahres zu ermitteln. Darum haben wir schon vorsichtig nur vom „Charakter“ eines Querschnittes gesprochen, und nicht von einem wirklichen Querschnitt, und doch waren wir noch zu unvorsichtig.

Eine berechtigte Reklamation ging noch von H. Hultberg, Stockholm ein. Die Aufgabe Dr. Maßmanns Nr. 94, „Die Welt“, 1948 (10. Preis des Informalringturniers) ist durch die folgende Aufgabe restlos vorweggenommen: H. Hultberg, 2413 Eskilstuna-Kuriren, 3. 10. 1935 Kh6 Dc2 Sc1 Bg6 h5—Ka1 Ta3 1. g7! Die Aufgabe scheidet dadurch aus und H. Grasemanns 11. Preis (Schachexpress, Okt. 1948) rückt auf. Alles andere bleibt. Zum 9. Preis von Dr. W. Speckmann teilt Hultberg folgende Aufgabe mit: Dr. A. Kraemer, 12033 Dtsch. Wochenschach, 10. 5. 1914, Ka2 Tg3 Lf2 f3 Bg4 h7—Kh1 Th4 Sg2 Ba3 h2 h3—4# 1. La8! Wir deuteten im Preisbericht die Möglichkeit solcher Darstellungen bereits an, und brachten zum Ausdruck, daß nach unserer Meinung die drei Unterverwandlungen der Aufgabe genügend Originalität verleihen.

Informalringturnier der Schwalbe. Ab 1950 werden diese Turniere halbjährlich abgewickelt. Die deutschen Schachzeitschriften und Schachspalten, die sich an diesen Turnieren beteiligen wollen, werden gebeten, ihre Meldungen bis zum 31. 12. 1949 abzugeben.

Problem-„theorie“

Unter diesem Titel macht R. Rupp Vorschläge über die Umbenennung von Zweizügerthemen. Wenn ich zu diesen Ausführungen — obwohl nicht Zweizügerspezialist — Stellung nehme, so geschieht das, weil Rupp der Auffassung Ausdruck gibt, die „Schwalbe“ habe durch Ablehnung des Abdruckes seiner Vorschläge die „Spielregeln der Fairness“ beseitigt.

Rupp vertritt den Standpunkt, die Themenbezeichnungen sollten nach Möglichkeit so gewählt werden, daß sie einerseits unmittelbar in möglichst vielen Sprachen übernommen werden könnten, und daß sie andererseits den Inhalt der Themen möglichst treffend kennzeichneten. Dem wird man zustimmen müssen. Im einzelnen meint er, daß die „fortgesetzte Verteidigung“ wegen der Übernehmbarkeit in andere Sprachen besser als „Simultan-Parade“ bezeichnet und die „Dualvermeidung“ als Unterfall der vorgenannten Kombinationen gekennzeichnet werde. Den Ausdruck „fortgesetzter Angriff“ hält er für unrichtig, da durch ihn nur „Fehldrohungen“ bezeichnet würden, und die Darstellung der Selbstbehinderung weißer Steine soll nicht vorher „weiße Kombinationen“ sondern „Münchener Idee in der Verführung“ genannt werden.

Es wäre sicherlich für die Einführung einer einheitlichen internationalen Bezeichnung vorteilhaft gewesen, wenn die „fortgesetzte Verteidigung“ von Anfang an mit „Simultan-Parade“ bezeichnet worden wäre. Ob aber dieser Name noch jetzt z. B. den sehr anschaulichen angelsächsischen Ausdruck „black correction“ wird ablösen können, erscheint mir zweifelhaft, ebenso wie ich Bedenken habe, daß sich die „Münchener Idee in der Verführung“ sehr leicht wird international einführen lassen. Ich meine jedoch, daß die Rupp'schen Vorschläge durchaus den Gegenstand einer Erörterung im I. P. B. bilden könnten.

Daß Rupp die Ablehnung, seine Vorschläge zu veröffentlichen, verdrossen hat, ist verständlich. Er ist ein Mann von gutem Namen und ein wertvolles Mitglied der „Schwalbe“. Vorschläge eines solchen Mannes können auch dann anregend wirken, wenn sie nicht durchdringen. Welche Wirkung die Äußerung irgend eines Gedankens haben wird, läßt sich im Voraus nie sagen. Erst aus dem Widerstreit der Geister wird der Fortschritt geboren. Wenn die Meinung eines Autors nicht von dem Herausgeber geteilt wird, muß deshalb der Herausgeber besonders geneigt sein, die abweichende Auffassung zu bringen.

Auf der anderen Seite aber ist es in höchstem Grade bedauerlich, daß Rupp der „Schwalbe“ unfaires Verhalten vorwirft und unterstellt, daß die Ablehnung nur deshalb erfolgt sei, weil seine Auffassung nicht mit der der Herausgeber übereinstimme. Es lassen sich doch auch erhebliche sachliche Gegengründe anführen wie etwa, daß das allgemeine Interesse an der Debatte über Namensgebungen zu gering sei, daß die schon vorhandene Unübersichtlichkeit der Zweizügerterminologie nicht durch Einführung mehrerer Bezeichnungen für den gleichen Gegenstand vermehrt werden solle, daß die Erörterung der Rupp'schen Vorschläge besser zunächst durch Briefwechsel mit den Mitgliedsverbänden des I.P.B. erfolge und dergleichen mehr. Warum gleich mit Kanonen nach Spatzen schießen und dadurch den Zusammenhalt innerhalb der „Schwalbe“ treffen?

Schließen möchte ich mit dem Wunsch, daß beide Seiten einsehen, nicht ganz richtig gehandelt zu haben und daß aus dieser Erkenntnis die Bereitschaft zur sachlichen Zusammenarbeit in der Förderung unserer gemeinschaftlichen Ziele erwachsen wird.

Kiel, den 7. November 1949

Dr. W. Maßmann

Zu dieser Angelegenheit möchte ich abschließend bemerken:

1. Rupp hat sich über die Nicht-Veröffentlichung seiner eingeschickten Arbeiten bei mir nicht beschwert.
2. Offiziell haben weder die „Schwalbe“ noch ich von dem fraglichen Artikel durch Rupp Kenntnis erhalten. Ich halte „Caissa“ privat.
3. Nach der bisherigen guten Zusammenarbeit hätte ich annehmen können, daß ich von der beabsichtigten Veröffentlichung des fraglichen Artikels durch ihn Kenntnis erhalten hätte. Heute teilt mir Rupp auf einer Karte mit, daß er dem „Caissa-Verlag“ Anweisung gegeben hätte, die bisherige Zusammenarbeit mit der Schwalbe einzustellen. Ich bedauere diese Entwicklung sehr.
4. Ich habe kein Interesse, diese Differenzen besonders breitzutreten und stelle aus diesem Grunde auch die sachlich durchaus berechnigte, jedoch in der Form zu scharfe Entgegnung von Albrecht und Ahues zurück. Beide Mitarbeiter besitzen jedoch nach wie vor mein vollstes Vertrauen. Sie haben in ihren Bestrebungen den knappen ihnen zur Verfügung stehenden Druckraum in erster Linie dem praktischen Problem-Schaffen zur Verfügung zu stellen, in der Ablehnung der Rupp'schen Arbeiten, lediglich von ihrem guten Recht Gebrauch gemacht (siehe Rückblick Heft 200).
5. Ich lege Verwahrung ein gegen die von Rupp geführte Tonart, die ich als unpassend und unzweckmäßig zurückweisen muß.

Hamburg, den 10. November 1949

C. Schrader

Aus unserer Vereinigung. Unser Wiener Problemfreund und früheres Mitglied der Schwalbe J. V. Uehla ist am 9. 9. 1949 nach längerem schweren Leiden, welches er sich während des letzten Krieges als Soldat zugezogen hat, verstorben. Die tiefe Resignation, sein Wissen um sein baldiges Ende waren erschütternde Merkmale seiner letzten Briefe an uns. Ehre seinem Andenken. — Karl Ursprung, Würzburg grüßt seine Schwalbenfreunde aus russischer Kriegsgefangenschaft. — Ab 1. 1. 1950 müssen wir den Schwalbenbeitrag für unsere Ostzonenmitglieder auf 20,— Ostmark jährlich und die Bezugsgebühren für die HPN auf jährlich 10,— Ostmark erhöhen. Außerdem können ab sofort Lieferungen in die Ostzone nur gegen DM bzw. Ostmark plus amtlichen Berliner Umwechslungskurs ausgeführt werden. Die schwere finanzielle Lage der Schwalbe läßt die bisherige Abwicklung nicht mehr zu. Selbst die erhöhten Sätze bedeuten immer noch einen Verlust für uns. Freiwillige Mehrzahlungen wirtschaftlich stärkerer Ostzonenmitglieder können diesen Verlust vermindern.

Abgeschlossen am 5. November 1949 — Heft 205 erscheint als Weihnachtsheft im Dezember 1949.

C. Schrader